beraten und begleiten

gibb intern / Dezember 2019
Das Magazin der Berufsfachschule Bern

Berufsfachschule Bern
gibb

Das individuelle Beraten und Begleiten hat an der Abteilung AVK einen besonderen Stellenwert und wird den Lernenden in verschiedenen Settings angeboten, unter anderem im Helpdesk in der Mediathek Viktoria und in den verschiedenen Lernbegleitungskursen. Christoph Sidler hat Szenen aus dem Unterrichts- und Beratungsalltag fotografiert.

Editorial

Auf Vertrauen setzen

Sonja Morgenegg-Marti, Direktorin gibb

Liebe Leserinnen und Leser
Die Menschen, die an der gibb ein- und ausgehen, sind uns wichtig: Lernende, Studierende genauso wie unsere Mitarbeitenden. Bei uns sollen sich alle wohlfühlen, einen guten Arbeits- oder Lernort vorfinden, als Individuum respektiert, fachlich sowie persönlich gefordert und gefördert werden. Deshalb wollen wir allen die Beratung und Begleitung zukommen lassen, die sie sich in ihrer jeweiligen Situation zur Unterstützung wünschen.

Mitarbeitende der gibb beraten und begleiten sich gegenseitig. So übernehmen zum Beispiel Lehrpersonen die Rolle der Mentorin oder des Mentors, begleiten neue Lehrpersonen und helfen ihnen bei der Einarbeitung. Mitarbeitende aus der Administration geben sich gegenseitig einen Einblick in ihre Arbeitsfelder. Dieser Austausch stellt für beide Seiten eine Bereicherung dar. Praxisberaterinnen und -berater geben Kolleginnen und Kollegen ihr Wissen, Können und ihre Erfahrungen weiter, hören zu, stellen Fragen und regen sie an, Verhaltensmuster zu überdenken und sich weiterzuentwickeln. Und der Konvent hat ein offenes Ohr für die Anliegen der Lehrpersonen und vertritt diese gegenüber der Schulleitung.

Die Lernenden stehen im Zentrum unseres Handelns; deshalb ist das Herzstück der Beratung unser gibb-Beratungsdienst. Unsere Lernenden holen sich niederschwellig und kostenlos Rat in allen Lebenslagen. Sie können mit einer Fachperson über alles sprechen und es wird ihnen zugehört, mit dem Ziel, sie zu Expertinnen und Experten für ihr eigenes Leben zu machen und das Vertrauen in ihre Kräfte zu stärken. Lehrpersonen übernehmen solche Aufgaben; sie können auch den Beratungsdienst in die Klasse holen, um sich bei schwierigen Situationen wie Mobbing oder der Verarbeitung eines Todesfalls unterstützen zu lassen. Zu wissen, dass Krisensituationen nicht alleine bewältigt werden müssen, ist eine grosse Entlastung für alle Beteiligten.

Wussten Sie, dass an der gibb nicht alle Lernenden eine Lehrstelle haben? Unser Berufswahlcoaching steht unseren Lernenden in der Vorlehre zur Seite und unterstützt sie darin, trotz Rückschlägen und Ablehnungen wieder Vertrauen in sich und die eigene Handlungskompetenz zu gewinnen und damit ihrem Ziel, einer Lehrstelle, näherzukommen. Auch bei Studierenden der höheren Berufsbildung ist Beratung und Begleitung im Bereich der Laufbahnberatung oder in Bezug auf Fragen rund um ihr Studium gefragt.

Abgerundet wird diese Beratungspalette durch den Schulrat, der die Schulleitung im Sinne eines Soundingboards berät und ihr hilft, Themen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und zu diskutieren.

Beratung und Begleitung gelingt dort, wo gegenseitiges Vertrauen vorhanden ist. Vertrauen ist die Basis aller Beziehungen, sei dies im privaten oder im beruflichen Bereich. Mit unserem breiten Angebot an Möglichkeiten zur Beratung und Begleitung bauen wir an diesem Vertrauen innerhalb der gibb. Die Vielfalt der diesbezüglichen Angebote hat selbst mich überrascht. Freuen Sie sich auf einen näheren Einblick!

Ihnen allen frohe Festtage und herzliche Grüsse.

Inhalt

Gut zu wissen

5 **Konvent: Bevor der Kragen platzt**
Peter Guntersweiler

5 **Kompetenzraster für Mathematik und Deutsch: Anforderungen beim Eintritt**
Tvrtko Brzović

6 **Nachfolger der Jahreskonferenz: gibb-event 2020: Save the date**
Esther Gygax

6 **In der Arbeitswelt gesund bleiben: Nachhaltigkeit ohne Stress**
Eduard Wyss

beraten und begleiten

9 **Lernstrategien? Her damit!**
Katrin Piazza

10 **Vom Beraten, Beaufsichtigen und Chummer-chaschte-Sein**
Susanna Oppliger

13 **Auch im Beraten und Begleiten Profi sein**
Esther Gygax

14 **Critical friends**
Der Schulrat

15 **Eine vielfältige Arbeit**
Madeleine Bernard und Roland Peter

17 **Die Dinge hinter den Dingen**
Erik Pfeiffer

20 **«Der Coachee kommt ohne Tipps wie von selbst zu neuen Erkenntnissen»**
Evelyn Siegenthaler und Thomas Muralt

24 **Eine wertvolle Erfahrung**
Simon Fritsche und Benno Jakob

25 **Aus Schulabgängern werden junge Erwachsene**
Margrit Durrer

26 **Wie funktionieren Mobbing-Interventionen in Klassen?**
Roland Peter

28 **Nachhaltiges Begleiten und Unterstützen**
Valérie Feller

29 **Fred Feuerstein bewegt sich**
Thomas Staub

30 **«Up to date» sein und bleiben**
Michael Stulz und Michael Arslan

32 **Beratung ist …**
Madeleine Bernard

36 **Miniaturen**

Atem holen

38 **Ins Weite blicken**
Annelies Stäger

Impressum

gibb intern
Magazin der Berufsfachschule Bern

Herausgeberin
gibb Berufsfachschule Bern
Lorrainestrasse 1
Postfach 248
3000 Bern 22
Telefon 031 335 91 11
Fax 031 335 91 60
direktion@gibb.ch

Redaktionsteam
Sonja Morgenegg-Marti
Hans Hofer
Sabine Beyeler
Bernhard Roten

Grafik und Layout
www.kommapr.ch
www.eigenartlayout.ch

Umsetzung
www.bueroz.ch

Fotografie
Christoph Sidler (gibb)

Wir danken folgenden Kursklassen und Lehrpersonen:
Helpdesk, Martina Rhyner
LD-EBA-1a, Esther Fivian
LD-EFZ-5b, Regine Lüthy
LDM-4A, Chiara Cosi
LM-ALL-1a, Michael Jakob
LM-Vor-1a, Andreas Wüthrich

Weitere Fotos wurden von den Autorinnen und Autoren zur Verfügung gestellt. Wir danken dafür.

Druck
Ast & Fischer AG, Wabern

Dezember 2019

Gut zu wissen

Konvent

Bevor der Kragen platzt

Es gibt an der gibb viele Möglichkeiten, sich beraten und begleiten zu lassen, unter anderem die Intervision, die an manchen Abteilungen als wirkungsvolles Instrument eingesetzt wird, um mit schwierigen Unterrichtssituationen besser klarzukommen.

Manchmal braucht selbst eine erfahrene Lehrperson einen Zuhörer oder eine Zuhörerin. Psychohygiene ist in unserem Beruf wichtig, denn wir nehmen (subjektiv) wahr, dass wir Lehrpersonen immer mehr Aufgaben bewältigen müssen. Das ist sehr anspruchsvoll.

Neben Kolleginnen und Kollegen ist auch der Konvent ein möglicher Ansprechpartner. Dein Abteilungsvertreter hat ein offenes Ohr für dich und deine Anliegen. Der Vorteil für dich als Lehrperson ist, dass (mit-)geteiltes Leid oft halbes Leid ist. Der Vorteil für uns vom Büro Konvent: Dank solcher Gespräche bleiben wir am Puls und können klarer beurteilen, wo Handlungsbedarf besteht und wofür wir uns einsetzen können.

Vom Ringen um optimale Lösungen und tragfähige Kompromisse mit der Schulleitung hat im besten Fall das ganze Kollegium einen Nutzen. Nimm diesen Appell als Einladung und versuch es doch mal mit uns, bevor dir der Kragen platzt.

Peter Guntersweiler, Präsident Konvent

Kompetenzraster für Mathematik und Deutsch

Anforderungen beim Eintritt

Der Übergang von der Volksschule in die Sekundarstufe II ist ein Schlüsselmoment in der Bildungsbiografie junger Menschen. Diesem Übergang haben sich in den letzten zwei Jahren zwei kantonale Projekte gewidmet. Im einen Projekt war der Fokus auf die Kompetenzen in Mathematik, im anderen auf die Kompetenzen in der Erstsprache Deutsch gerichtet. Beide Projekte sind nun abgeschlossen und in der Volksschule eingeführt. Neu können sich die Lernenden im 8. und 9. Schuljahr auf der Website www.erz-kompetenzraster-ktbern.ch gezielt auf den Beruf und die BM-Lehrgänge vorbereiten. Dort finden sie für jeden Beruf Kompetenzraster für Mathematik und Deutsch, in denen die Anforderungen beim Eintritt in die Berufslehre definiert sind. Die Kompetenzraster basieren auf dem Lehrplan 21. Als Unterstützung für die Lernenden und für die Lehrpersonen ist jede Kompetenz mit einer Übungsaufgabe versehen.

Der erfolgreiche Abschluss dieses Projekts war möglich dank dem Engagement vieler Beteiligten. Ein grosses Dankeschön für die wertvolle Arbeit geht an alle Lehrpersonen der gibb, die daran mitgewirkt haben.

Tvrtko Brzović, Abteilungsleiter GDL

Die Abteilungsvertreter des Konvents

Nachfolger der Jahreskonferenz

gibb-event 2020: Save the date

Die Jahreskonferenz vom 26. Oktober 2019 war die letzte ihrer Art – das altbewährte Konzept hat ausgedient und gehört der Geschichte an.

«gibb-event»: So heisst das neue Format, das künftig die gesamte Belegschaft zusammenbringen wird. Wir von der Schulleitung freuen uns schon jetzt auf einen pulsierenden, farbigen, frischen und überraschenden gibb-event. Du, ihr, Sie – WIR sind alle herzlich dazu eingeladen, diesen neuen Rahmen kennenzulernen und zum Teil der Schulkultur werden zu lassen.

Das gibb-event wird am 29. Oktober 2020 ab 17 Uhr stattfinden. Save the date!

Esther Gygax, Abteilungsleiterin AVK

In der Arbeitswelt gesund bleiben

Nachhaltigkeit ohne Stress

Das Ressort Nachhaltigkeit verteilt seine Arbeit auf vier Bereiche: auf die Ökologie, die Ökonomie, die Gesundheit und die Kultur. Günstigstenfalls können wir diese Bereiche kombiniert bearbeiten. Eine solche Kombination, Ökonomie und Gesundheit, gehen wir aktuell an: Die kommende Bildungsveranstaltung 2020 mit dem Leitthema «Stress» soll die Lehrpersonen der gibb dazu befähigen, Stress vorzubeugen, Stress zu erkennen und Stress im Unterricht zu thematisieren. Ökonomisch geht es darum, die eigenen Kräfte richtig einzuteilen und anderen zu helfen, dasselbe zu tun. Die Vermeidung von stressbedingten Ausfällen und Krankheiten ist am Arbeitsplatz sowohl ökonomisch wie gesundheitlich relevant. Die Stressprophylaxe und die Befähigung anderer helfen den Lehrpersonen, Lernenden und Mitarbeitenden der gibb, in einer immer «gestressteren» Arbeitswelt gesund zu bleiben.

Selbstverständlich bieten wir zum Thema «Stress» nicht ausschliesslich den Lehrpersonen der gibb eine Weiterbildung an. Auch für die Mitarbeitenden der Verwaltung wird ein Anlass durchgeführt werden, welcher auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Für unsere Lernenden läuft diesbezüglich seit letztem Jahr das Pilotprojekt zu «ready-4life» der Lungenliga. Aus der ehemaligen «rauchfreien Lehre» ist – ganz zeitgemäss – eine App geworden, die Lernende in den Themen Tabak, Alkohol, Sozialkompetenz und Stress coacht. Lehrpersonen, die mit ihren Klassen am Projekt teilnehmen möchten, melden sich bei ihren Abteilungsvertretenden Nachhaltigkeit.

Eduard Wyss,
Leiter Ressort Nachhaltigkeit

beraten und begleiten

«Coaching heisst für mich, jemanden zum Experten seines Lebens machen.»

Katrin Piazza ist zertifizierter Lerncoach (Akademie für Lerncoaching) und führt seit fünf Jahren eine eigene Lernpraxis in Zürich. Davor war sie über zwanzig Jahre lang freie Journalistin und sieben Jahre lang Mediensprecherin mit Erfahrung in Krisenkommunikation. Sie begleitet Lernende aller Altersstufen und hilft ihnen, ihre eigenen schulischen Ziele zu erreichen. Eltern, Lehrpersonen und Lehrlingsbetreuer unterstützt sie mit Referaten, Weiterbildungen und Workshops. Ihr Motto ist: «entspannt effizient lernen». www.katrinpiazza.ch

Entspannt effizient lernen

Lernstrategien? Her damit!

Manche meiner jugendlichen Klienten hängen ihre Hoffnungen an Lernstrategien, als handle es sich bei diesen um rasch wirkende Zaubermittel. Einmal angewendet – schon wird das Lernen leichter und vor allem: endlich erfolgreich.

Wer zu mir kommt, wird gewarnt

«Es kann Ihnen – höchstwahrscheinlich – geholfen werden. Aber nicht ohne Investition von Ihrer Seite.» Oft kann ich Trost hinterherschicken: Die Investition bedeutet nicht zwingend mehr Lernzeit. Manche Lernende fürchten insgeheim, sich in einen Ehrgeizling oder ein fleissiges Bienchen verwandeln zu müssen, um die schulischen Ziele zu erreichen. Verstehen sie, dass nicht ihre gesamte Freizeit bedroht ist, sind sie erleichtert. Und es stimmt sogar: Stundenlanges «Mit-Lernstoff-Abhängen» ist selten erfolgreich.

Haarkleines Ausmalen

Eine Investition (im Sinne von Engagement, Energie, Reflexion) ist aber notwendig, um schlechte Gewohnheiten loszuwerden. Es ist erwiesen, dass eine schlechte, aber gut eingeübte Strategie erfolgreicher ist als eine neue, aber noch nicht gut geübte Strategie. Das typische Beispiel dafür ist das Tastaturschreiben. Wer mit zwei Fingern geübt ist, kann ein befriedigendes Resultat erzielen. Die ersten Versuche mit der 10-Finger-Methode führen dagegen zuerst zu einer Verlangsamung. Um das Üben über längere Zeit durchzuhalten, braucht es Motivation. Beim Tastaturschreiben ist es die Überzeugung: Ich werde 100-mal schneller und mache weniger Fehler, wenn ich es kann. Entsprechend wichtig ist es, jugendliche Lernende dabei zu unterstützen, ihre Motivation fürs Lernen zu finden. Die einen können sich für gute Noten begeistern, andere freuen sich auf den Abschluss, die dritten müssen sich haarklein ausmalen, was mit ihnen passiert, wenn sie ihr Lernverhalten nicht ändern. Dieses «haarklein Ausmalen» betrachte ich als eine meiner Aufgaben als Coach. Wer den Kopf im Sand stecken hat, bekommt freundliche, respektvolle Begleitung beim Hinschauen.

Theoretische Grundlagen – attraktiv verpackt

Meine Coachingstunden werden begleitet von «Edutainment». Die wenigsten Lernenden wissen, wie ihr Gehirn Informationen abspeichert. Andere sind entlastet, wenn sie erfahren, dass Prüfungsstress eine natürliche Reaktion des Körpers und keine persönliche Schwäche ist. Grundlagenwissen biete ich in kleinen, anschaulichen Häppchen an, lasse die Lernenden aber eigene Rückschlüsse ziehen: «Aha – wenn ich zwei Stunden lang pausenlos komplizierten Text reinziehe, wäre es eigentlich überraschend, wenn am Ende davon etwas im Langzeitgedächtnis landete?» Jetzt ist die Neugier geweckt, die Suche nach einer besseren Lesestrategie kann beginnen.

Coaching heisst für mich, den anderen zum Experten seines Lebens machen. Die Situation im Einzelsetting ist dabei natürlich ausschlaggebend: Da darf man sich gefahrlos öffnen, auch mal pri-

vatere Gedanken preisgeben (muss aber nicht). Jugendliche fühlen sich oft einsam. Manche sind froh, wenn ihnen jemand ernst gemeinte Fragen stellt und sich die Antworten interessiert anhört.

Vertrauen auf Kredit

Besonders bei Schülern und Schülerinnen, die schulische Schwierigkeiten haben, genügt es nicht, eine smarte Lese- oder eine aktivierende Abruftechnik vorzustellen. Sie haben den Glauben daran, dass sie ihre Lage verändern können, möglicherweise verloren. Hier geht es darum, ihnen zu beweisen, dass sie nicht hilflos ausgeliefert sind. Meine Aufgabe als Coach sehe ich darin, irgendetwas Kleines zu finden, das Erfolg garantiert – und die Überzeugung «dafür bin ich eh' zu doof» zuverlässig widerlegt.

Dieser Entwicklungsprozess braucht Zeit und Vertrauen – letzteres notfalls auf Kredit. Dann wächst der Mut, den Fokus zu verschieben vom Ziel (der Note) auf den Lernprozess selbst: Wie lerne ich? Was lerne ich? Wie packe ich es an, in welcher Haltung? Gibt es diesen Raum und diese Zeit, wächst das Vertrauen in die eigene Selbstwirksamkeit: «Ja, ich *kann* etwas erreichen, wenn ich X und Y *mache*.» Meine bisherigen Erfahrungen im Coaching zeigen: Erst, wenn auch Eltern/Betreuungspersonen diesen Perspektivwechsel wagen, verändert sich das Verhalten der Jugendlichen. Wenn der Fokus der Umgebung darauf liegt und bleibt, was er alles nicht kann, wo sie überall nicht genügt oder wie unmittelbar die Katastrophe bevorsteht, verhärten sich Jugendliche: «Wozu die Mühe? Du traust es mir ja eh nicht zu.» Ich frage auch die involvierten Erwachsenen: «Was würde sich für ihn/sie ändern, wenn jemand daran glaubte, dass er/sie es schaffen kann?» Alles würde sich verändern: der Ton, das Klima, die Mimik, die Gesprächsthemen. Und: Energie würde frei, um den Fokus wieder darauf zu legen, was wirklich wichtig ist: Was musst du tun, damit …? Wie kannst du …? Was brauchst Du …? So beginnt Entwicklung.

Susanna Oppliger, juristische Mitarbeiterin der Ausbildungsberatung, Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Die Ausbildungsberatung

Vom Beraten, Beaufsichtigen und Chummerchaschte-Sein

Die Ausbildungsberatung (im Alltag häufig noch Lehrlingskommission oder Lehraufsicht genannt) hat vielseitige Aufgaben. Sie hat zum einen eine Beratungsfunktion gegenüber Ratsuchenden; gemeint sind Lernende, deren gesetzliche Vertretung, der Lehrbetrieb, aber auch Dritte. Zum anderen nimmt sie eine Aufsichtsfunktion wahr. Beide «Hüte» zu tragen, ist nicht immer einfach, jedoch spannend.

Unsere Beratung und Begleitung von Lernenden erfolgt meist in Fällen, wo diese sich in ihrem Lehrbetrieb nicht mehr wohlfühlen. Meistens sind es zwischenmenschliche Probleme, die zu einer belastenden Situation geführt haben; auch Probleme mit familiärem Hintergrund können eine lernende Person beeinträchtigen und Auswirkungen auf das Lehrverhältnis haben.

Kontaktstelle für Lernende wie Lehrbetriebe

Betroffene können sich persönlich oder telefonisch bei uns beraten lassen. Meistens ziehen sie ein persönliches Gespräch vor. Die lernende Person weiss, dass die Ausbildungsberatung unter Schweigepflicht steht, und kann deshalb offen über ihre Situation reden. Am Ende des Gespräches werden die nächsten Schritte vereinbart, beispielsweise wird geklärt, ob die Ausbildungsberatung zu einem gemeinsamen Gespräch mit dem Lehrbetrieb einlädt oder ob die lernende Person ihr Problem nochmals im Lehrbetrieb ansprechen soll. Je nach Fall muss eine andere Beratungsinstitution mit einbezogen werden. Regelmässig weisen wir auch auf die Beratungsstellen der Berufsfachschulen hin.

Manchmal ist es auch der Lehrbetrieb, der aktiv wird und auf uns zukommt, weil er feststellt, dass aufgrund persönlicher Probleme der Ausbildungserfolg einer lernenden Person gefährdet ist. Dies bedeutet nicht, dass der Lehrbetrieb das Lehrverhältnis auflösen will, sondern im Gegenteil, dass er sich um die Unterstützung durch die Ausbildungsberatung bemüht.

Komplexe Situationen, flexible Lösungen

Ein Beispiel zeigt, wie komplex diese Lebens- und Lernbedingungen sein können. Es ist schon vorgekommen, dass wir in einem Gespräch mit der lernenden Person, deren Eltern sowie einer professionellen Übersetzung klären mussten, dass eine Lernende bzw. ein Lernender nach der Arbeit nicht noch den gesamten Haushalt der Familie erledigen, zusätzlich zur Nichte schauen und die Zeit für Hausaufgaben immer weiter hinausschieben kann. In bestimmten Fällen begleitet die Ausbildungsberatung lernende Personen auch zum Sozialdienst oder zu einer anderen Beratungsstelle. In dringenden Fällen werden externe Beratungsfälle direkt kontaktiert, damit die Chance besteht, dass eine lernende Person raschestmöglich einen Termin erhält.

Der Alltag der Ausbildungsberatung besteht ebenfalls in Auskünften zu rechtlichen Fragen rund um das Lehrverhältnis. Sei es die Frage, ob eine lernende Person unter 18 Jahren tatsächlich 10 Stunden pro Tag arbeiten darf (nein, maximal 9 Stunden), ob Lernende im Detailhandel tatsächlich keinen Anspruch auf einen freien Samstag haben (ja, der Samstag ist ein Arbeitstag), oder die Frage des Lehrbetriebes, ob eine lernende Person tatsächlich Anspruch auf einen Freikurs während der Arbeitszeit hat (ja, wenn sie gute Leistungen erbringt, besteht ein gesetzlicher Anspruch darauf). Wir informieren auch darüber, dass eine lernende Person Anspruch auf einen Stützkursbesuch hat, wenn ihre Leistungen nicht ausreichen.

Die zwei Hüte

Gerade beim Beispiel des Anrechts auf Freikurse muss die Ausbildungsberatung regelmässig von der Beratungs- in die Aufsichtsfunktion wechseln. Lehnt der Lehrbetrieb den Besuch eines Freikurses strikte ab und lässt sich von der Ausbildungsberatung nicht überzeugen, so muss die Ausbildungsberatung den Besuch des Freikurses verfügen. Häufiger ist jedoch die Situation, dass die lernende Person mit Unterstützung der Ausbildungsberatung in einen anderen Lehrbetrieb wechseln kann, der ihr den Besuch ermöglicht.

Im Rahmen der Aufsichtsfunktion kann die Ausbildungsberatung einem Lehrbetrieb die Bildungsbewilligung entziehen. Kriterien dafür sind, dass eine adäquate Ausbildung nicht gewährleistet wird oder dass gesetzliche Vorgaben wie Arbeitszeit, Sicherheitsvorkehrungen etc. regelmässig verletzt werden. In ganz seltenen Fällen wird dem Berufsbildner/der Berufsbildnerin die persönliche Fähigkeit zum Ausbilden abgesprochen. Bis jedoch ein Entzug überhaupt in Frage kommt, werden alle Vorfälle dokumentiert und der Lehrbetrieb muss vorgängig verwarnt worden sein. Zudem muss dem Lehrbetrieb vor einem allfälligen Entzug das rechtliche Gehör gewährt werden. Es ist ein langwieriger Prozess, welcher für Aussenstehende nur bedingt nachvollziehbar ist, der jedoch eingehalten werden muss, um zu verhindern, dass die nächste Instanz unseren Entscheid aufhebt respektive entscheidet, dass der Lehrbetrieb weiterhin ausbilden darf.

Chummerchaschte

Zum Schluss möchten wir noch auf unseren beliebten «Chummerchaschte» hinweisen, der von den Lernenden, deren Eltern oder anderen Interessierten rege benutzt wird. Es handelt sich um eine Internetplattform, auf der die Ratsuchenden anonym ihre Fragen deponieren können (www.erz.be.ch/chummerchaschte). Ist die Frage zu komplex, bitten wir die ratsuchende Person um weitere Koordinaten, damit wir mit ihr Kontakt aufnehmen können. Unser Ziel ist es, die Frage innerhalb von 24 Stunden zu beantworten oder die ratsuchende Person kontaktiert zu haben.

gibb

Esther Gygax, Abteilungsleiterin AVK

Breite Angebotspalette

Auch im Beraten und Begleiten Profi sein

«Wir fördern die fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen der Lernenden und Studierenden. Wir respektieren sie als Persönlichkeiten und unterstützen sie in ihrer Entwicklung.» Mit diesen Worten beschreibt das pädagogische Leitbild die Haltung, die die Mitarbeitenden der gibb gegenüber den Lernenden und Studierenden einnehmen. Sie zu beraten und zu begleiten, ihnen professionell beizustehen, gehört zum Kernauftrag unserer Schule. Der folgende Beitrag zeigt auf, wie das Beraten und Begleiten in drei unterschiedlichen Bereichen unserer Schule verankert ist.

Der Beratungsdienst

«Sie sind uns wichtig» – dieses Statement im grünen Button auf der Website unserer Schule soll zum Klicken animieren. Unterstützung suchende Lernende und Interessierte finden dahinter ein umfassendes und niederschwellig angelegtes Unterstützungsangebot in Lebensbereichen, in die Betroffene in der Regel anderen Menschen nicht so rasch Einblick gewähren.

Die Stabsstelle Beratung & Fürsorge betreibt einen Beratungsdienst, der weit über die Schulhausgrenzen hinaus bekannt ist. Die Fachpersonen dieses Teams beraten und begleiten unsere Lernenden in anspruchsvollen Lern- und Lebenssituationen. Normalerweise findet diese Begleitung statt, ohne dass das Umfeld darüber Bescheid weiss. Die Fachpersonen des Beratungsdienstes leisten diese eminent wichtige Arbeit oft im Hintergrund und unbemerkt. Sie erfüllen ihren Auftrag diskret und professionell.

Die Themen, weswegen Lernende ihre Dienste in Anspruch nehmen, widerspiegeln die Nöte unserer Gesellschaft: Lernschwierigkeiten oder -störungen, Probleme mit dem Lehrbetrieb oder der Familie, finanzielle Notlagen führen zu psychischen Belastungen, die alleine nur schlecht zu bewältigen sind. Diese Belastungen nehmen zu. Ein Aussenblick durch eine erfahrene Fachperson hilft den Ratsuchenden dabei, ihr Problem mit konstruktiven Schritten selber zu lösen. Das tut gut und gibt Mut.

Das Beratungsteam unter der Leitung von Roland Peter hat sich innerhalb der gibb einen sehr guten Ruf geschaffen. Dieser gute Ruf wurde dem Team jedoch nicht geschenkt: Wessen Arbeit aus Diskretionsgründen nicht im Scheinwerferlicht stehen kann, dessen Weg ist nicht mit Rosenblättern gesäumt. Umso glücklicher dürfen wir uns schätzen, dass wir seit langem auf die guten und wichtigen Dienste des Beratungsteams zählen dürfen.

Die Lehrperson als Lernvorbild

Lernen passiert, und zwar immer. Heute nichts gelernt? Das ist ein Trugschluss. Der Mensch lernt immer, es fragt sich nur, was man lernt und ob man etwas willkürlich-ungesteuert oder bewusst und aktiv gesteuert lernt. Lehrpersonen wollen und sollen Lernen steuern. Ihr pädagogisches Ziel ist nicht nur die Wissensvermittlung, sondern auch, die Lernenden beim Erlangen der Lernfähigkeit zu beraten und zu begleiten.

Einstein soll gesagt haben, dass es keine andere vernünftige Erziehung gebe, als Vorbild zu sein, und wenn es nicht anders gehe, halt ein abschreckendes. Im positiven Sinne Lernvorbild sein bedeutet: das eigene Lernen (oder Scheitern) verbalisieren, laut darüber nachdenken und als Modell reflektieren. Diese Kompetenz zeichnet gute Lehrpersonen aus. Bei Lernenden kognitive Konflikte auslösen, sie aushalten und deren Bearbeitung Stück für Stück ermöglichen, fordert von der Lehrperson solide Beratungs- und Begleitkompetenzen. Das ist anspruchsvoll und nicht alle Menschen sind zum Coach geboren. Lehrpersonen jedoch benötigen in der modernen Lehr- und Lernwelt zunehmend die Fähigkeit, sich zurückzunehmen, zu beobachten und geduldig sein zu können – weil der richtige Moment zum weiteren Lernschritt kommen wird und weil die wirklich wirksamen Lernfragen nicht durch die Lehrperson gestellt werden können.

Kollegiales Begleiten und Beraten

Was wäre, wenn eine Lehrperson oder ein Mitarbeiter, eine Mitarbeiterin an der gibb völlig auf sich allein gestellt wäre? Wenn diese Person ihre tägliche Arbeit ohne Unterstützung durch andere leisten müsste? Mit Checklisten, Prozessanleitungen und Konzeptbeschreibungen allein lassen sich die täg-

lichen Herausforderungen ganz bestimmt nicht zufriedenstellend bewältigen. Wir alle sind auf die Beratung und die Begleitung von anderen angewiesen, und oft sind wir froh darüber. Mag der eine oder die andere sich auch mal beratungsresistent zeigen oder Mühe bekunden, selber die Lernenden-Rolle einzunehmen – trotzdem funktioniert das Unterrichten und Verwalten nicht (mehr) ohne gegenseitige Unterstützung, ohne von- und miteinander zu lernen.

Deshalb ist an der gibb auch das kollegiale Beraten und Begleiten strukturell verankert. Neue Lehrpersonen werden von erfahrenen Kollegen und Kolleginnen *mentoriert,* bis sie sich selbstständig im Schulalltag bewegen können. Später ist die gegenseitige *kollegiale Hospitation* zwar auferlegte Pflicht einer jeden Lehrperson und der Mitarbeitenden, sie wird jedoch keineswegs als Pflichtübung erfahren. Der Gewinn der Rückmeldungen aus der kollegialen Perspektive ist beachtlich und bringt nebst Bestätigung des hoffentlich positiven Selbstbildes nicht selten auch neue Sichtweisen und gegenseitiges Getragenfühlen in den Schulalltag. Das Gefäss der *Intervision* steht allen interessierten Lehrpersonen der gibb offen. Wer die Intervision schon einmal genutzt hat, weiss, wie hilfreich und horizonterweiternd diese Art von gegenseitiger Beratung sein kann. Die zahlreichen Lehrpersonen der gibb, die sich zu *Praxisbegleitpersonen* weitergebildet haben, vervollständigen die breite Angebotspalette der kollegialen Beratung und Begleitung zu diversen Problemstellungen oder pädagogischen Fragestellungen.

Dank diesem bunten Strauss an Beratungs- und Begleitangeboten sollte sich niemand mit seinen Schulalltagsfragen allein gelassen fühlen. Wenn doch, dann sei erwähnt, dass zur Lösung gordischer Knoten auch externe Unterstützungsangebote der PH und des EHB in Anspruch genommen werden können.

Kurz: Konzepte, Gefässe, Systeme und Haltung zur Beratung und Begleitung sind an der gibb sehr gut verankert. Entscheidend ist: Wer Beratung und Begleitung nutzen will, muss selber aktiv werden. Unterstützung zulassen kann nur die Person, die sie benötigt.

Beratendes Gremium

Critical friends

Der Schulrat

Der gibb-Schulrat ist breit zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft, der abgebenden und aufnehmenden Schulen, aus Gesellschaft und Politik. Diese Vielfalt ermöglicht es, Themen, Sachgeschäfte und Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln zu diskutieren und Inputs zu geben, welche für die Schulleitung wichtige Hinweise für ihre strategische Arbeit liefern können.

«Beraten und begleiten» in der Zusammenarbeit von Schulrat und Schulleitung bedeutet auch voneinander zu lernen, das gegenseitige Verständnis und die Entwicklung neuer Gedanken inner- und ausserhalb der gibb zu fördern. So profitiert die gibb von den vielseitigen Sichtweisen und Erfahrungen der Mitglieder des Schulrats in ihrer Rolle als «critical friends». Aber auch wir Mitglieder des Schulrats profitieren, und zwar für unsere eigenen Tätigkeiten und Organisationen. Im Idealfall führt unser Austausch also nicht nur dazu, die Aktivitäten der gibb kritisch zu hinterfragen und die Schulleitung zu beraten, sondern wirkt sich auch auf unterschiedliche kantonale Bereiche aus, die in Berührung mit der gibb kommen.

Damit überhaupt eine Beratung oder Begleitung durch den Schulrat stattfinden kann, müssen die Schulleitung und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schulratssitzungen ihre Themen, Probleme oder Anliegen transparent und verständlich zur Diskussion stellen. Das ist für uns nicht selbstverständlich und benötigt ein gegenseitiges Vertrauen. An dieser Stelle möchten wir es darum nicht unterlassen, der Schulleitung für ihre Offenheit und Transparenz zu danken.

Die Grundmotivation speist sich bei allen Mitgliedern des Schulrats aus der Freude und dem Ziel, den Berner Bildungsraum zusammen mit der gibb-Leitung zu stärken, diesen gut vernetzt und gesichert für die Zukunft zu wissen.

Was macht eigentlich die Beratungsstelle?

Eine vielfältige Arbeit

Madeleine Bernard und Roland Peter, Mitglieder Beratungsteam

Das Beratungsteam antwortet auf Fragen aus dem Kollegium.

Mit welchen Anliegen melden sich die Lernenden bei der Beratungsstelle? Wobei unterstützt ihr sie?

Die Themen, die die rund 200 Klientinnen und Klienten pro Semester an uns herantragen, sind so verschieden wie die Menschen, die uns aufsuchen. Grob könnte man sie in drei grosse Felder einteilen.

1. Alles rund um das Thema Schule: von fehlenden Arbeits- und Lernstrategien über Prüfungsstress, Fragen zu nachteilsausgleichenden Massnahmen bis hin zu Motivationsproblemen und Mobbingsituationen in der Klasse.
2. Alles rund um das Thema Beruf und Betrieb: Hier geht es um rechtliche Fragen (Arbeitszeiterfassung, Regelung der Überstunden, Übernahme von Ausbildungskosten, Mutterschaftsurlaub etc.), persönliche Themen wie eine falsche Berufswahl oder mangelnde Unterstützung durch die Berufsbildnerin bzw. den Berufsbildner, Konflikte mit Mitarbeitenden oder Vorgesetzten und den Wunsch nach einem Betriebswechsel.
3. Alles, was privat Schwierigkeiten machen kann, und dies sind ganz unterschiedliche Themen: von Problemen mit den Eltern über häusliche Gewalt bis hin zu Liebeskummer; von finanziellen Sorgen über Probleme mit dem Gesetz, vom Tod einer nahen Person bis hin zur Suchtthematik – all das, was das Leben anstrengend machen kann, wenn man parallel dazu noch erwachsen werden sollte. Auch depressive Gedanken, Suizidalität, Angststörungen, Sucht oder schwere psychische Störungen wie Borderline-Syndrom, Posttraumatische Belastungsstörungen, Psychosen belasten einige Lernenden stark, und oft fehlt es an professioneller Hilfe.

Angesichts der Vielfalt der Themen: Wie gelingt es euch, auf so unterschiedliche Bedürfnisse angemessen zu reagieren?

Wir schätzen gerade die Vielfältigkeit an unserer Arbeit. Um gut beraten zu können, müssen wir inhaltlich nicht über jedes Detail Bescheid wissen, sondern den Klientinnen und Klienten Orientierung geben. Es ist für die Lernenden meistens erst in einem vertraulichen Gespräch möglich, einen Überblick über ihre Situation zu erhalten und sie richtig einschätzen zu können.

Für uns ist es am Anfang entscheidend, den Grad der akuten Gefährdung einzuschätzen und im Notfall umgehend Kriseninterventionsmassnahmen einzuleiten. Im weiteren Verlauf versuchen wir, gemeinsam mit unseren Klientinnen und Klienten Strategien zu erarbeiten, die sie dazu befähigen, wieder selber das Ruder in die Hand zu nehmen und auf Kurs zu kommen. Wir bereiten gemeinsam wichtige Gespräche vor oder unterstützen sie darin, aufgeschobene Entscheide zu fällen. Unsere Beratungen sind meist nicht erst abgeschlossen, wenn gar keine Schwierigkeiten mehr bestehen, sondern dann, wenn die Lernenden – nach erfolgreicher Bearbeitung einiger Problembereiche – das Gefühl zurückgewinnen, selber wirksam sein und die nächsten Schritte selbstständig meistern zu können.

Welche Rolle spielt der Beratungsort? Wie lange dauern die Gespräche und über welchen Zeitraum begleitet ihr die Lernenden?

Unsere Beratungsgespräche finden fast ausnahmslos in einem unserer Büros an den verschiedenen Schulstandorten statt. Für eine erfolgreiche Beratung ist entscheidend, dass die Lernenden spüren, dass sie hier wirklich über alles sprechen können, dass sie sich nicht für ihre Gefühle schämen müs-

sen und dass nichts vom Gesagten den Raum verlässt. Diesen Rahmen wechseln wir nur, wenn wir Lernende bei anspruchsvollen Gesprächen im Betrieb, auf einem Amt oder in einer Fachstelle begleiten.

Die Kadenz der Sitzungen vereinbaren wir mit jeder Klientin und Klienten individuell. Je nach Thema ist eine intensive Begleitung sinnvoll, manchmal reichen aber auch Impulse in grösseren Abständen aus. Wir reservieren in der Regel 60 Minuten pro Klient oder Klientin – genug Zeit für ein vertieftes Gespräch und gleichzeitig begrenzt. Die Gespräche sind für die Lernenden oft anstrengend und die Zeit zwischen den Terminen ist wichtig, damit sich das Besprochene setzen kann und Veränderungen im Alltag ausprobiert werden können. Wie oft und in welchen Abständen ein Lernender oder eine Lernende bei uns in die Beratung kommt, ist sehr individuell. Es gibt welche, die kommen ein- oder zweimal, um eine Frage zu klären, ein Gespräch vorzubereiten oder Adressen zum Beispiel für die Wohnungssuche zu holen. Dann gibt es Lernende, die eine punktuelle Schwierigkeit beschäftigt und die mit einem spezifischen Anliegen zu uns kommen. Wenn sich dieses Thema erledigt hat, ist es auch nicht mehr nötig, weitere Termine zu vereinbaren. Eine solche Beratung umfasst in der Regel 3 bis 8 Sitzungen.

Als dritte Gruppe gibt es Lernende, die über einen längeren Zeitraum in die Beratung kommen. Hierbei handelt es sich um komplexe Situationen, die sich nicht ruckzuck auflösen lassen, oder es betrifft Lernende, die in ihrem Umfeld überhaupt keine Unterstützungspersonen finden. Es kann also vorkommen, dass wir Lernende fast während der ganzen Ausbildung begleiten, dafür meist in grösseren Zeitabständen.

Wann gebt ihr einen Fall an andere Institutionen weiter?

Bei grossen psychischen Belastungen stösst unser Konzept der ressourcen- und lösungsorientierten Beratung an Grenzen. Bis sich die Lernenden für eine Psychotherapie oder eventuell sogar für einen Aufenthalt in einer Klinik entscheiden können, sind wichtige Schritte in der Selbstwahrnehmung nötig. Ist diese Therapiebereitschaft erreicht, zeigen wir ihnen unterschiedliche Therapiekonzepte auf und helfen, ein passendes Angebot zu finden. Gerade für junge Erwachsene gibt es aber zu wenig gute Fachstellen und die Wartefristen sind oft lang. In solchen Fällen überbrücken wir die Zeit bis zur Überweisung und versuchen, den bestmöglichen Übergang ins neue Setting sicherzustellen. Die Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen (Schuldenberatung, Opferberatung, Suchtberatung, KESB usw.) pflegen wir aktiv und machen dabei meist gute Erfahrungen.

Wie geht ihr mit den belastenden Aspekten eurer Arbeit um?

Innerhalb des Beratungsteams pflegen wir einen regelmässigen Austausch. Einmal im Monat haben wir fixe Team-Zeit eingeplant, um aktuelle Fälle gemeinsam zu besprechen. Entweder im kleineren Rahmen an einer Teamsitzung oder in der Intervision. Auch der spontane Austausch und die kollegiale Beratung untereinander funktionieren sehr unkompliziert. Einen belastenden Fall mit jemandem aus dem Team reflektieren zu können, gibt uns bei der Arbeit wichtigen Rückhalt. Gerade bei der Einschätzung von Gefährdungssituationen ist ein zweiter Blick sehr hilfreich. Um nicht betriebsblind zu werden, machen wir zusätzlich dreimal pro Jahr Supervision mit einer externen Fachperson.

Wir werden mit belastenden Geschichten konfrontiert und sind immer wieder gefordert, uns selbst und unsere Abgrenzungskompetenz zu reflektieren und uns persönlich um einen guten Ausgleich zu kümmern. Unser gut funktionierendes Team und der tolle Rückhalt der Direktion, der Abteilungsleitungen und der Lehrerinnen und Lehrer machen es uns einfach, im Job gesund zu bleiben. Vielen Dank dafür!

Erik Pfeiffer, Bildungsgangleiter Höhere Berufsbildung

Begleitung von Erwachsenen in der HBB

Die Dinge hinter den Dingen

«Und was würden Sie mir nun raten, Herr Pfeiffer?» Zum Glück fällt dieser Satz am Ende eines Beratungsgesprächs eher selten. Es ist unsere Aufgabe, die richtigen Fragen zu stellen, und nicht, die fertigen Antworten zu liefern. Dies heisst vor allem zuzuhören und zu versuchen, die Dinge hinter den Dingen zu erfassen.

Ein Anruf aus dem Wallis

In der Höheren Berufsbildung haben wir es ausschliesslich mit Erwachsenen zu tun. Sind damit die meisten Probleme auf der Sachebene angelangt? Die Antwort lautet «keinesfalls», und bei ernsthaften Schwierigkeiten sind diese sogar grösser. In der Grundbildung reden wir von ADHS und Nachteilsausgleich, in der Höheren Berufsbildung von Burnout und Klinikaufenthalt – in der Grundbildung haben wir es mit Stress mit den Eltern und dem Lehrbetrieb zu tun, in der Höheren Berufsbildung mit Betreibungen und Mobbing am Arbeitsplatz. Dies sind die selteneren Fälle. Aber ich vergesse nicht den verzweifelten Telefonanruf einer Studentin aus ihrem Baucontainer im Wallis, völlig überfordert von ihrer Baustellenverantwortung und den Erwartungen ihrer Vorgesetzten.

Unser Alleinstellungsmerkmal

In unserem Team – bestehend aus den beiden Bildungsgangleitern und den Sekretariatsleiterinnen – besteht eine Aufgabenverteilung, was Beratungstätigkeiten anbelangt. Dies kommunizieren wir am Einführungsabend in unseren neuen Semestern. Güldane Tugal und Betina Adrovic sind für Auskünfte rund um die Administration, Organisation und Koordination der verschiedenen Kurse verantwortlich; Hansueli Siegenthaler und ich kümmern uns um die individuellen Anliegen unserer ungefähr 400 Studierenden – sei es eine Laufbahnberatung vor oder nach dem Studium, seien es persönliche und berufliche Fragen oder Probleme im Zusammenhang mit dem Studium und auch Entscheide bezüglich der Studien- und Prüfungsreglemente. Mit dieser Haltung heben wir uns bewusst auf dem Bildungsmarkt ab von Schulen, die den Fokus auf einen geringen Aufwand in der Betreuung ihrer Studierenden bei einem hohen Ertrag in Form von Studiengebühren legen. Die Rückmeldungen der Studierenden, die sich zuvor an mehreren Schulen beraten liessen, zeigen uns, dass sich dieses Engagement lohnt.

Unser höchstes Gut

Unsere Dozierenden – an der Bauabteilung inzwischen mehr als 120 mit steigender Tendenz – sind das Rückgrat der Bildungsgänge. Oft sind sie die ersten Ansprechpartnerinnen und -partner, denen sich unsere Studierenden anvertrauen. Über die Jahre hinweg hat sich eine Vertrauenskultur etabliert, so dass viele Anliegen – auch sehr persönliche – bereits auf dieser Stufe gelöst werden. Überhaupt ist das Vertrauen unserer Studierenden in die Dozierenden, die Bildungsgangleitung und das Sekretariat unser höchstes Gut. Dies ist auch der Grund, warum aus unserer Sicht jeder Bildungsgang einen hohen Anteil an direktem und persönlichem Austausch beinhaltet, auch wenn Inhalte via distance learning vermittelt werden können. Unsere Dozierenden holen sich auch bei uns immer wieder Rat ein – sei es zur Pädagogik und Didaktik oder zu Prozessen und Reglementen. Vor allem aber legen sie grossen Wert auf den persönlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit uns Verantwortlichen.

Zentrale Drehscheibe

Wir sind immer wieder im Austausch mit Arbeitgebern, werden von Verbänden oder den Berufsinformationszentren um Rat gefragt oder erörtern Einzelfälle mit der IV oder der SUVA. Ein Hauptteil unserer Tätigkeit ist tatsächlich die einer zentralen Kommunikationsdrehscheibe. Hätte mir dies jemand bei meiner Anstellung gesagt, hätte ich es so nicht geglaubt. Aber ich habe es keine Sekunde bereut. Und wenn ich selbst ein Problem habe oder einen Rat benötige? Ganz einfach, meine Kolleginnen und Kollegen im Team werden mir schon die richtigen Fragen stellen.

LYNDA.COM
rent-a-stift
gibb

Ausbildung und Erfahrung in der Praxisberatung

«Der Coachee kommt ohne Tipps wie von selbst zu neuen Erkenntnissen»

Evelyn Siegenthaler unterrichtet EFZ-Klassen im Coiffeurberuf, ist Dozentin im Didaktikmodul des Berufsbildnerkurses und im Vorbereitungskurs zur Berufsprüfung und arbeitet wöchentlich im Coiffeursalon. Sie absolviert die Ausbildung als Praxisberaterin am EHB.

Thomas Muralt ist stellvertretender Abteilungsleiter GDL, Praxisberater (PxB), Berufsschullehrer an der bfsl Langenthal.

Ein Gespräch zwischen Evelyn Siegenthaler und Thomas Muralt

Muralt: *Evelyn, was hat dich dazu bewogen, die Ausbildung zur Praxisberaterin zu beginnen?*
Siegenthaler: Bereichernde Erfahrungen mit fachlich und menschlich sehr kompetenten Praxisberatern weckten vor einiger Zeit den Gedanken in mir, diese Weiterbildung zu machen. Als mich Tvrtko Brzović vor einem Jahr fragte, ob ich bereit wäre, diese Weiterbildung in Angriff zu nehmen, musste ich nicht lange überlegen.

Ich möchte meine Erfahrungen als Lehrperson weitergeben. Mich interessiert der Blick auf den Unterricht durch eine andere Brille, der gegenseitige Austausch oder das Aufdecken von blinden Flecken. Mein Praxisberater, der mir während des Studiums am EHB zur Seite stand, hat mich aus der Komfortzone gelockt; das hat mir imponiert.
Muralt: *Hat er dir gesagt, wie du etwas tun und verbessern sollst?*
Siegenthaler: Natürlich nicht *(lacht).* Er setzte bewusst die richtige Technik ein, damit ich selbst zu der Erkenntnis kam, was ich wie optimieren kann. Die Motivation, vereinbarte Ziele zu erreichen, half mir, meinen Unterricht neu zu gestalten und zu hinterfragen. Er hat mich also auf geschickte Art und Weise dazu gebracht, selbst Ideen zu generieren und umzusetzen. Das habe ich sehr geschätzt.
Muralt: *Du hast die Beratung also nicht als belehrend empfunden?*
Siegenthaler: Nein, überhaupt nicht.
Erinnerst du dich an deine Ausbildung zum Praxisberater?
Muralt: *Ich habe in dieser Ausbildung nicht nur Instrumente und Techniken erlernt, die für meine Beratungen nützlich sind, sondern vielmehr war es eine persönliche Weiterentwicklung, in der ich mein eigenes Handeln hinterfragt habe. Was mir geblieben ist, sind die sehr persönlichen und tiefen Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, welche zum Beispiel beim Üben der Beratungen in Kleingruppen entstanden sind. Durch dieses Setting hatte ich auch Kontakt mit Menschen, die ich vermutlich sonst nicht getroffen hätte.*
Siegenthaler: Weisst du noch, wie du dich gefühlt hast, als du dein erstes Coaching machen konntest?
Muralt: *Das erste Mandat war ein EHB-Mentorat. Das war ein guter Einstieg, weil es einem vorgegebenen Rahmen entsprach und ich die Gesprächsführung und die Beobachtung üben konnte. Es war also kein Problem vorhanden, welches angegangen werden musste, weil eine Lehrperson z. B. unter Druck stand.*

Beratungsgespräche, bei welchen es darum geht, schwierige Situationen zu «betreuen», werden oft sehr persönlich. Manchmal sind diese Beratungen auch nicht freiwillig. Oft wird der schulische Problembereich überschritten und manchmal erkennt man, dass man als Praxisberater nicht die richtige Person ist.
Siegenthaler: Positives überwiegt aber bei der Tätigkeit in der Beratung?
Muralt: *Ja, klar. Ich habe in der Ausbildung als Praxisberater Begleitungen gemacht mit Studierenden des EHB und auch mit Studierenden der HAFL (Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften), die in einem Modul das Thema «Unterrichten» behandeln. Diese kommen als Praktikantin oder Praktikant in meinen Unterricht. Dies sind immer spannende Sequenzen, die wertvoll für alle Beteiligten sind. Ebenfalls sind die EHB-Lehrbegleitungen sehr bereichernd. Daneben mache ich Unterrichtsbesuche in der Abteilung, was ebenfalls eine sehr positive Erfahrung ist.*
Siegenthaler: Es ist bestimmt anders, wenn du eine Person der Abteilung GDL hospitierst, weil du auch die Rolle des stellvertretenden Abteilungsleiters hast, oder?

Muralt: *Ja, hier habe ich tatsächlich eine andere Rolle. Die Reaktionen der Lehrpersonen auf die Unterrichtsbesuche sind ganz unterschiedlich. Einige nehmen die Besuche als bereichernd und anerkennend wahr, andere machen einen grösseren Aufwand als üblich und sind etwas gestresst.*

Du bist nun in der Ausbildung und beginnst mit den Beratungen: Welche Erwartungen hast du?

Siegenthaler: Ich habe mehr Wünsche denn Erwartungen. Ich möchte, dass ich den Personen, die ich begleiten darf, Gleiches mitgeben kann, was ich erlebt habe. Zum Beispiel, dass es ihnen gelingt, den Unterricht aus einem anderen Blickwinkel zu sehen, vielleicht auch, dass die eine oder andere Lehrperson Lust darauf hat, ihre Komfortzone zu verlassen. Es wäre schön, Veränderungen anzustossen, so dass ich jemandem helfen kann, ganz praktische und alltägliche Unterrichtssituationen besser zu meistern. Ich denke hauptsächlich an neue Lehrpersonen. Ich erinnere mich, dass ich in meinen ersten Jahren nach fünf Lektionen immer recht erschöpft war, da ich mich sehr unter Druck setzte. Jetzt, mit etwas mehr Erfahrung, hat sich Mut zur Lücke eingestellt, was sich entspannend und positiv auf den Unterricht auswirkt.

Ich stelle mir vor, dass die Unterrichtsbesuche und die nachfolgenden Gespräche sehr inspirierend sind.

Muralt: *Stichwort «Veränderungen anstossen»: Das ist etwas Spannendes. Ich will damit sagen, dass eine Praxisberatung auch in andere Bereiche Auswirkungen haben kann. Manchmal können Beratungen dazu führen, dass sich grössere Veränderungen einstellen, zu denen ich unbewusst Anstoss gegeben habe. Dabei habe ich jeweils gemischte Gefühle, denn es zeigt die Reichweite auf, die Praxisberatungen haben können. Die von einer LP getroffenen Entscheide aus einer Beratung sind aber immer ihre Entscheide und liegen nicht in meiner Verantwortung*

Siegenthaler: Ein zentraler Aspekt ist es, den Menschen zu stärken und Positives zu unterstützen. Ich kann mir gut vorstellen, dass diese Wertschätzung viel auslösen kann.

Deshalb geht es in den Beratungen auch nicht darum, x Tipps zu geben, sondern dass die Lehrpersonen dank Selbsterkenntnis Entwicklungsschritte auf persönlicher und fachlicher Ebene machen können.

Muralt: *So ist es, beraten ohne Ratschlag.*

Siegenthaler: Genau. Das ist wahrscheinlich auch die Herausforderung, vor allem am Anfang. Man kommt immer rasch in Versuchung, Ratschläge zu geben.

Muralt: *Richtig. Ich erlebe aber oft, dass mir Lehrpersonen sagen: «Chum, säg mir ganz ehrlech, was du dänksch ohni lang z frage».*

Siegenthaler: Und hast du das gemacht?

Muralt: *Ja, wenn es wirklich gewünscht ist.*

Siegenthaler: Und wie reagieren die Leute?

Muralt: *Manche sind dann etwas nach hinten gerutscht im Stuhl* (schmunzelt) *und andere fanden es sehr gut, kritische Punkte direkt anzusprechen.*

Siegenthaler: Das ist ja vielleicht auch eine Diskrepanz, denn Coachees (i. e. Personen, die eine Beratung beanspruchen) möchten gerne Inputs, Tipps und ehrliche Meinungen, und Coaches sollten darauf achten, dass gecoachte Lehrpersonen auf eine Frage mit eigenen Gedanken eingehen können. Ein PxB sollte im Gespräch so kompetent und zielführend Fragen stellen, dass die gecoachte Person zu neuen Erkenntnissen kommt, ohne Tipps vom Coach zu erhalten.

Muralt: *Die Qualität der Fragen macht es aus, sie sollen nicht plump wirken. Das ist manchmal schwierig.*

Siegenthaler: Es werden bei einer Beratung ja meistens Beobachtungspunkte festgelegt. Welche Erfahrungen hast du gemacht? Sind es vielleicht manchmal Punkte, die ohnehin schon positiv sind oder geben die Lehrpersonen auch Schwächen an?

Muralt: *Das kommt ganz auf die Person an. Wenn jemand echt reflektieren will, werden Beobachtungspunkte angegeben, die Stolpersteine darstellen können, also bei denen es Optimierungsmöglichkeiten gibt. Daraus resultieren dann die intensiveren und tieferen Gespräche, als wenn eine Person eher an der Oberfläche bleiben möchte und demzufolge auch weniger kritische Punkte nennt.*

Seid ihr nun in der Ausbildung daran, Techniken und Instrumente für die Beratungen kennenzulernen?

Siegenthaler: Ja, verschiedene Methoden waren bereits ein Thema. Diese gilt es nun zu üben, darüber zu lesen und sich in der Lerngruppe auszutauschen. Ein Teil der Qualifikationsarbeit besteht darin, einen persönlichen Beratungskoffer zu erstellen, neben einem Dokument zum persönlichen Beratungsverständnis.

Die Ausbildung ist sehr interessant. Es werden Techniken geübt, wie man zum Beispiel offene Fragen stellt. Alle kennen diese, trotzdem gibt es Aha-Erlebnisse, wenn das Thema vertieft behandelt wird. Ebenso haben wir die ersten Phasen in der Beratung angeschaut. Es geht nun ums Anwenden.

Es ist auch spannend, wieder in die Rolle der Lernenden zu schlüpfen. Das kommt bestimmt auch meinen Klassen zugute (schmunzelt). Wie du bereits erwähnt hast, wird der eigene Unterricht hinterfragt, anders beleuchtet und vieles vom Gelernten kann ich anwenden. Es sind manchmal die kleinen Dinge, die einen grossen Einfluss auf das Ganze haben.

Muralt: *Du hast gesagt, ihr habt die ersten Phasen der Beratung besprochen. Hast du schon einmal überlegt, was wäre, wenn du bei einem Eintrittsgespräch merken würdest, dass zwischen dir und der Lehrperson die Chemie nicht passt und du eine Beratung ablehnen müsstest?*

Siegenthaler: Du stellst mir aber schwierige Fragen *(lacht).* Durch meinen natürlichen Optimismus denke ich, dass mir das nicht so schnell passieren wird *(schmunzelt).* Die beratende Person sollte ja so professionell sein, dass sie neutral und unvoreingenommen ist. Falls es so wäre, würde es sich im Eintrittsgespräch klären, wenn man die Vereinbarungen für die weiteren Schritte trifft. Ich müsste dann Stopp sagen, wenn die Bedürfnisse des Coachees über meine Kompetenzen hinausgehen. Ich gehe, ohne blauäugig zu sein, davon aus, dass dieser Fall eintreffen kann, jedoch nicht zum Alltag gehört.

Muralt: *Du hast schon recht, manchmal schaden aber kritische Fragen nicht* (lacht).

Siegenthaler: Wie läuft eine Beratung mit dir konkret ab?

Muralt: *Als erstes vereinbaren wir, an welchen Zielen wir arbeiten. Dies ist bei allen Beratungen etwas anders. Während den Unterrichtsbesuchen beobachte ich die Lernenden und die Lehrperson. Bei Gesprächen ist es mir wichtig, dass sich die Lehrperson von sich aus zum Unterricht äussert. Aufgrund des Unterrichtsprotokolls versuche ich Hinweise zu erhalten, die auf die vereinbarten Ziele hinsteuern, und schaue, wo es Antworten auf Fragen geben könnte. Das Gefühl der LP ist ganz wichtig. Nützlich ist ein systematisches, sachliches Vorgehen. Der Ist-Zustand wird im besten Fall vom Coachee selbst reflektiert. Erst dann kommt die Interpretation. Wichtig ist bei neuen Treffen das Anknüpfen am vorherigen Gespräch und die Klärung, was in der Zwischenzeit passiert ist.*

Siegenthaler: Im Gesprächsablauf sattelfest zu sein, erscheint mir wichtig, da sonst die Gefahr des Abschweifens gross ist.

Muralt: *Es braucht trotzdem manchmal ein Nebengespräch, um die Beziehungsebene zu stärken, damit man wieder über die vereinbarten Ziele sprechen kann. Alles ist miteinander verknüpft.*

Siegenthaler: Ja, und die Unterrichtserfahrung ist ein sehr spannendes Thema, über das man sich lange austauschen kann. Es gibt also kein Rezept für den perfekten Gesprächsverlauf?

Muralt: *Nein, nicht wirklich. Trotzdem ist ein Raster, das man im Kopf hat, sehr hilfreich. Ein Ablauf mit einer gewissen Struktur.*

Siegenthaler: Wenn du die fachlich sehr gute Beratungsperson beschreiben sollst, welche Eigenschaften hat sie?

Muralt: *Diese Person hat eine ausgeprägte Beobachtungsgabe und kann sehr gut zuhören, hört mehr zu, als dass sie spricht. Sie muss Begründungen abholen, gute Fragen stellen und gut organisieren können. Wichtig ist auch ein gesundes Selbstbewusstsein, ein Flair für Gesprächsführung und natürlich sollte sie ein paar Instrumente und Techniken kennen.*

Gibt es Dinge, die dir Angst machen?

Siegenthaler: Angst möchte ich es nicht nennen. Ich habe einen grundsätzlichen Respekt. Er ist aber mit sehr freudigen Gefühlen verbunden. Unterrichtsbesuche sind etwas Kostbares, und wie du vorher auch schon erwähnt hast, erwarte ich sehr persönliche Gespräche, denen ich mit Respekt begegnen will.

Es wird sicher ein Unterschied sein oder andere Gefühle auslösen, ob ich jemand begleiten darf, der in der Ausbildung ist, oder jemanden, der jahrelange Erfahrung hat. Aber Angst würde ich es nicht nennen, ich freue mich einfach auf diese bereichernde Aufgabe.

Muralt: *Das finde ich eine tolle, wertvolle Haltung.*

Siegenthaler: Möchtest du zum Abschluss dieses Gespräches zusammenfassend sagen, weshalb du die Tätigkeit als PxB magst?

Muralt: *Gerne. Ich kann viele Erfahrungen mitnehmen, egal aus welchen Beratungen. Es gibt immer wieder gute Erkenntnisse und durch die Reflexion des Unterrichts kann ich persönlich profitieren. Es macht Freude, wenn Lehrpersonen mit einem guten Gefühl unterrichten können und das spürbar ist. Du kannst dich also wirklich darauf freuen, als Praxisberaterin zu wirken. Ich wünsche dir gutes Gelingen.*

Siegenthaler: Vielen Dank. Ich werde mich nach meinen ersten Erfahrungen gerne wieder mit dir austauschen.

Mentorat

Eine wertvolle Erfahrung

Simon Fritsche und Benno Jakob, Mathematiklehrer, BMS

Simon Fritsche und Benno Jakob unterrichten Mathematik an der Abteilung BMS – Benno seit 1994, Simon seit Sommer 2018. Benno hat Simon in seinem ersten Schuljahr als Mentor begleitet.

Zur Einstimmung unser Mentorat im Schnelldurchlauf:
22. Juni 2018: Erste Begegnung, Unterrichtsbesuch durch Simon, Terminplanung
25. Juli 2018: Allgemeine Einführung ins Schulhaus, in Administratives, ins Klassenlehreramt
8. August 2018: Informationen zum Schulstart, elektronische Semesterplanung
17. November 2018: Zwischengespräch, Standortbestimmung
26. November 2018: Mentoratsabendessen mit Simon, Benno, Martin und Michael (einem anderen Mentoratsteam) in der Lorraine
25. Januar 2019: Unterrichtsbesuch bei Simon, Schlussgespräch

Für die Langfassung spielen wir uns wechselseitig die Fragen zu, die für unseren Mentoratsbericht relevant waren.

Benno, wie bist du in die Zusammenarbeit eingestiegen?
Auf das erste Treffen mit Simon, das auch einen Unterrichtsbesuch beinhaltete, war ich sehr gespannt: Wer kommt da? Wird es einfach oder kompliziert? Finden wir eine gemeinsame Wellenlänge in der Kommunikation? Nach dem ersten Abtasten wagt man sich durch die enge Zusammenarbeit immer ein wenig weiter vor und aufeinander zu; man wird offener und direkter, macht mal einen Spruch, spricht dann auch ab und zu über Persönliches. Da ich doch ein paar Jahre älter bin als Simon, war ich froh, dass wir sofort einen guten Draht zueinander fanden.

Simon, hat dir das Mentorat den Einstieg erleichtert – und was genau fiel dir dadurch einfacher?
Ich konnte mich mit all meinen Fragen, sei es zum Unterrichten oder zur Schulorganisation, jederzeit an meinen Mentor wenden. Mit seiner offenen und freundlichen Art schuf er einen Rahmen, der es mir erlaubte, meine Fragen und anfänglichen Unsicherheiten ungeniert zu äussern. In unseren Diskussionen, die von Bennos langjähriger Erfahrung und seiner fachlichen, didaktischen und pädagogischen Kompetenz geprägt waren, konnten diese Unsicherheiten rasch behoben werden.

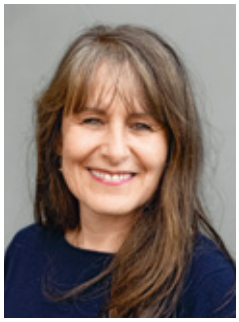
Darüber hinaus gab Benno mir freien Zugang zu seinen gesamten Unterrichtsmaterialien und erlaubte mir, diese Unterlagen für meinen Unterricht zu verwenden. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Auf dieses Fundament an sehr gutem Unterrichtsmaterial konnte ich mich stützen, wenn der Zeitdruck gross war.

Hast auch du, Benno, vom Mentorat profitiert?
Durch Simon habe ich einen Einblick in die aktuell an der pädagogischen Hochschule vermittelten Unterrichtskonzepte erhalten; und von einem jungen Kollegen kriegt man immer auch erfrischende Ideen für den eigenen Unterricht.

Ein Mentorat bietet zudem die Chance, die eigene Arbeit zu reflektieren. Ist mein eigener Unterricht noch zeitgemäss? Ist die Unterrichtsplanung nachvollziehbar und realistisch? Viele Tätigkeiten, die man als erfahrener Lehrer routiniert abspult, nimmt man wieder bewusster und präziser wahr, stellt sie auch auf den Prüfstand. Deshalb bietet ein Mentorat Chancen für beide Beteiligte.

Sind Schwierigkeiten aufgetaucht?
Benno: Schwierigkeiten bereitet der grosse administrative Aufwand zu Beginn des Schuljahres, insbesondere für die Klassenlehrpersonen. All die Anleitungen, Instruktionen, Logins etc., das ist für einen Einsteiger schon krass. Als Mentor war es für mich anspruchsvoll, diese Fülle an Informationen zu dosieren und so zu steuern, dass sich Simon auf das Kerngeschäft konzentrieren konnte: zu unterrichten und eine Beziehung zu den Lernenden aufzubauen.
Simon: Stundenplantechnisch war es schwierig, geeignete Zeitfenster für unsere Gespräche zu finden. So musste der Austausch (zu) häufig unter Zeitdruck und zwischen Tür und Angel stattfinden. Nicht ideal war auch, dass wir unseren Arbeitsplatz nicht im gleichen Vorbereitungszimmer hatten.

Was haben wir an unserer Zusammenarbeit besonders geschätzt?
Benno: Ich habe mit Simon einen feinen Kollegen kennengelernt, mit dem ich auch über persönliche Themen sprechen kann. Die Zusammenarbeit war unkompliziert. Neben der nötigen Ernsthaftigkeit hatte es auch immer Platz für Humor.
Simon: Benno hat mich in meinem Tun und Handeln unterstützt und bekräftigt. Er scheute weder Zeit noch Mühe, wenn es darum ging, etwas zu besprechen oder gemeinsam Unterrichtsmaterial zu erstellen. Seine stets hochmotivierte Arbeitshaltung und Offenheit für neue Ideen begeisterten mich sehr und werden mir noch lange Vorbild sein! Zusätzlich zum sachlichen Austausch entstand daraus eine wertvolle persönliche Beziehung.



Margrit Durrer, Leiterin Personaladministration

Lernende in der gibb

Aus Schulabgängern werden junge Erwachsene

Jedes Jahr im Juli ist es soweit: Unsere kaufmännisch Lernenden treten aus der gibb aus und müssen sich künftig im Berufsalltag bewähren.

Dann ist jeweils der Moment gekommen, Rückblick zu halten. Oft nehmen wir nochmals die Bewerbungsdossiers zur Hand, da wir beim Abschied eine kurze Rückschau halten. Als erstes sehen wir das Portraitfoto. Wir staunen jedes Mal, wie sich die Lernenden in diesen drei Jahren Lehrzeit verändert haben. Aus den Schulabgängern sind junge Erwachsene geworden und wir durften sie auf diesem Weg begleiten.

Erste Ansprechstelle

Das HR der gibb trägt die Hauptverantwortung für die KV-Lernenden. Wir rekrutieren die neuen Auszubildenden, erstellen den Einsatzplan für die gesamte Lehrzeit und begleiten sie durch die drei Jahre der Berufsausbildung. Neben den Lernenden sind wir auch die erste Ansprechstelle für die Praxisbildner vor Ort, die Berufsschule sowie die Branche öffentliche Verwaltung.

Bei Lehrbeginn kommen die KV-Lernenden zuerst einige Tage in das HR. Am ersten Tag stellen wir ihnen die gibb vor, deren Grösse und Vielfalt für die Lernenden noch nicht wirklich abschätzbar sind. Wir bereiten zudem erste Aufgaben vor, die sie selbstständig lösen dürfen. Gleichzeitig beginnt die Berufsschule mit neuen Fächern, neuen Gesichtern, neuen Kolleginnen und Kollegen. Diese Herausforderung gilt es zu meistern. Und ja, es geht los in der Berufsschule: Maschinenschreiben, drei Fremdsprachen, Informatikunterricht und vieles mehr.

gibb-Reise der Lernenden

Zugleich gehen die Lernenden bei uns auf die gibb-Reise, denn sie sind jeweils ein halbes Jahr in einer anderen Abteilung tätig. Bedingt durch diesen internen Wechsel lernen sie die vielseitigen Tätigkeiten des Büroalltages kennen und erfüllen die Anforderungen der Branche öffentliche Verwaltung.

Während ihrer Lehrzeit werden die KV-Lernenden von verschiedenen Personen in den verschiedenen Abteilungen im Büroalltag betreut. Dies bedeutet für die Lernenden, dass sie neue Bezugspersonen, neue Kolleginnen und Kollegen sowie auch bisher unbekannte Lehrpersonen kennenlernen und sich auf die Begebenheiten vor Ort einstellen müssen. Die Praxisbildner unterstützen die Lernenden während ihrem Einsatz vor Ort tatkräftig.

Um der Ausbildung gerecht zu werden, haben wir als Ausbildner die Möglichkeit, die Lernenden zu benoten. Lernziele werden benannt und nach einer Beobachtungsphase besprochen und benotet. So erhalten die Lernenden laufend Rückmeldung zu ihren Leistungen und ihrem Verhalten im Betrieb. Im Bewertungsgespräch ist es wichtig, ehrlich gegenüber den Lernenden zu sein, damit sie lernen, sich richtig einzuschätzen und mit Erwartungen umzugehen. Sie lernen so auch, dass Praxisbildner unterschiedlich benoten.

Anker während der Ausbildung

Das HR der gibb ist ein Anker während der Ausbildung. Stellen sich Fragen oder Probleme, sind wir für die Lernenden eine wichtige Anlaufstelle. Wir hören zu, wir beraten, unterstützen und vermitteln. Daher ist es wichtig, eine gute Basis herzustellen und einen respektvollen Umgang zu pflegen, damit die Lernenden wissen, dass wir für sie da sind und sie uns vertrauen können. Uns ist es wichtig, die Balance zu finden zwischen Kollegialität und Professionalität. Was auch immer die anstehenden Herausforderungen sind, wir unterstützen sie, damit die Lehrzeit ein Erfolg wird. Unser oberstes Ziel ist es, die Lernenden fit für den Berufsalltag zu machen.

Freude und Stolz

Ein herausfordernder Moment ist sicher jener, wenn man sich eingestehen muss, dass die Fortführung des Lehrverhältnisses nicht möglich ist. Es kann vorkommen, dass aufgrund bestimmter Ereignisse oder Situationen die Zeit noch nicht reif ist, die Lehre fortzusetzen. Die Mitteilung über die Lehrauflösung ist unangenehm. Obwohl der Entscheid nie kurzfristig gefällt und mehrfach überdenkt wird, ist ein solches Gespräch belastend. Wir versuchen trotzdem unterstützend zu wirken und Möglichkeiten für den weiteren Weg aufzuzeigen.

Schliesslich freut es uns immer, wenn wir Lernende erfolgreich begleiten durften und wir feststellen können, dass unsere Unterstützung geschätzt wurde. Einige ehemalige Lernende halten weiterhin Kontakt zu uns und es erfüllt uns jeweils mit Freude und Stolz zu sehen, wie sie ihren Berufsalltag meistern und sich weiterentwickeln.

Roland Peter,
Ressortleiter Beratung

Beratungsstelle und Mobbing

Wie funktionieren Mobbing-Interventionen in Klassen?

Die Einzelberatung von Lernenden macht den Hauptanteil unserer Arbeit auf der Beratungsstelle aus. Daneben unterstützen wir immer wieder Lehrpersonen bei der pädagogischen Führung ihrer Klassen: indem wir den Umgang mit herausfordernden Lernenden reflektieren oder den Umgang mit schwierigen Gruppenkonstellationen besprechen. Bei komplizierten Konflikten oder Mobbing führen wir koordiniert mit den Abteilungsleitenden und den Lehrpersonen Interventionen durch.

Eine bewährte Methode

Normalerweise werden wir in solchen Fällen von der Fach- oder Klassenlehrperson kontaktiert. In einem ersten Gespräch versuchen wir die Klassensituation einzuschätzen. Wenn wir von Mobbing ausgehen, vereinbaren wir ein Gespräch mit der Abteilungsleitung, der Klassenlehrperson und der Fachlehrperson, die die Initiative ergriffen hat, um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Bei diesen Interventionen stützen wir uns auf den «No Blame Approach», eine bewährte Methode, erarbeitet von Francoise D. Alsaker, Professorin für Entwicklungspsychologie an der Universität in Bern.

Bei diesem Ansatz geht es in erster Linie darum, als Schule klar Stellung zu beziehen und Mobbingverhalten als klaren Verstoss gegen Gesetze und die Schulordnung einzustufen. Die Schule übernimmt die Verantwortung dafür, eine Atmosphäre zu schaffen, die den Lernenden angstfreies Zur-Schule-Kommen möglich macht. Bereits mit dem prominent platzierten Button «Sie sind uns wichtig!» auf der Homepage der gibb bringt unsere Schule diese Haltung deutlich zum Ausdruck und schafft eine Grundlage für Interventionen im Ernstfall.

Vier Schritte im Ernstfall

1. Schritt: Stellung beziehen

Jemand aus dem Beratungsteam besucht gemeinsam mit der Abteilungsleitung die Klasse. Die Abteilungsleitung erläutert knapp und klar, dass Mobbing, Belästigung und Diskriminierung an der gibb keinen Platz haben und dass weitere Vorfälle konsequent sanktioniert werden. Dabei können alle disziplinarischen Möglichkeiten, von Information der Betriebe und Eltern bis zum Schulausschluss, ausgeschöpft werden.

2. Schritt: Information

Die Person aus dem Beratungsteam erklärt, was unter dem Begriff zu verstehen ist und welche Handlungen als Mobbing gelten:

- Bei Mobbing geht es nicht um einen Konflikt, sondern um Machtausübung.
- Es betrifft alle aus einer Klasse, jede/r hat eine Rolle: als Täter, Opfer, Mitläufer, Zuschauer oder Wegschauer.
- Es geht um kleine Fiesheiten, die vielleicht einzeln gut aushaltbar sind, aber in ihrer Kumulation schwerwiegende Folgen haben können: De**M**ütigungen, Dr**O**hungen, **B**eleidigungen, Hera**B**würdigungen, Sch**I**kanen, **N**achstellungen, Aus**G**renzungen.
- Eine oder mehrere Personen stärken und steigern ihren Selbstwert auf Kosten anderer.
- Die Folgen nagen am Selbstwert, wirken sich sowohl physisch als auch seelisch, psychisch und sozial aus. Oft braucht es sehr lange, um den Selbstwert und die Selbstwirksamkeit einer gemobbten Person wieder aufzubauen.
- Die klar kommunizierte Haltung der Schule gegenüber Mobbing reicht oft aus, um die Situation zu beruhigen und weitere Vorkommnisse zu verhindern.

3. Schritt: Widerstandskräfte aktivieren

In Einzelgesprächen werden mit der gemobbten Person wirkungsvolle Strategien erarbeitet, um sich gegen Mobbinghandlungen wehren zu können. Mit Lernenden aus der Klasse wird eine Unterstützer-Gruppe gebildet, welche aktiv Verantwortung übernimmt, um in Zukunft Ansätze von Mobbing zu erkennen, zu benennen und zu stoppen. Eine Person allein traut sich häufig nicht zu, den Mobbern das Wasser zu reichen, das braucht Zivilcourage. In einer Gruppe können sich die Lernenden gegenseitig stützen und Mut und Sicherheit geben. Diese Massnahmen sind nicht nur wirksam gegenüber der aktuellen Situation, sondern sie stärken auch die Fähigkeit, künftigen Mobbingsituationen in der Schule oder im beruflichen Umfeld frühzeitig entgegenzuwirken.

4. Schritt: Kontrolle

Nach einigen Wochen nimmt die Beratungsperson wieder Kontakt zur Lehrperson und den betroffenen Lernenden auf, um gemeinsam zu überprüfen, ob sich die Situation nachhaltig beruhigt hat oder ob es allenfalls noch weitere Interventionen oder Einzelgespräche braucht. Dieser kleine Schritt schafft Verbindlichkeit und trägt dazu bei, dass die erzielten Fortschritte gefestigt werden.

Konflikte und Mobbing unterscheiden

Als Pädagogen und Erwachsene sind wir immer wieder gefordert, klare Leitplanken zu setzen und aufzuzeigen, wo die Grenzen liegen. Mobbing ist oft diffus und man läuft Gefahr, sich in der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit zu verstricken. Ungleich verteilte Kräfteverhältnisse sind ein wichtiger Hinweis. Fühlt sich jemand in der Gruppe unwohl und durch andere in die Ecke gedrängt, müssen wir das ernst nehmen. Mit genauem Hinschauen, klar benannten Haltungen im gegenseitigen Umgang und mit verbindlichem Handeln können wir wieder eine Atmosphäre schaffen, in der erfolgreiches Lernen möglich ist.

Valérie Feller, Berufswahlcoach Vorlehre, AVK

Berufswahlcoaching

Nachhaltiges Begleiten und Unterstützen

Mit Freude und Engagement schaffen wir an den Vorlehrklassen geeignete Bedingungen, damit junge Menschen in der herausfordernden Lebenssituation der Berufswahl ihre eigenen Handlungskompetenzen erweitern können. Die prozessorientierte, persönliche und fachliche Unterstützung sowie Förderung und Stärkung von jungen Menschen während ihrem Berufswahlprozess und beim Einstieg in das Erwerbsleben stehen dabei im Zentrum. Sie sollen sich befähigt fühlen, ihren Weg eigenständig zu bewältigen, und sich persönlich, sozial sowie beruflich nachhaltig in den Arbeitsmarkt integrieren können.

Arbeit und Arbeitsleistung sind für jeden Menschen eine Quelle der Befriedigung. Unbestritten ist, dass gerade bei jungen Menschen die Arbeit wesentlich zur Zufriedenheitsbilanz beiträgt. Die berufliche Orientierung und Berufsbildung nimmt hier eine Multiplikatorenrolle ein, indem sie Menschen durch die konsequente Kompetenzorientierung befähigt, qualifizierte Arbeit zu leisten, produktiver zu sein, selbstbestimmter und selbstsicherer zu werden und die Arbeitszufriedenheit zu erhöhen. An den Meilensteinen dieses Prozesses teilhaben zu dürfen, ist mir ein Anliegen und eine grosse Bereicherung.

Bewerbungsdossier

Das Thema «Bewerbungsdossier» steht vom Schulstart bis zu den Herbstferien ganz im Mittelpunkt, denn es bleibt den jungen Menschen wenig Zeit, um sich während ihrem Vorlehrjahr zielgerichtet in Richtung Lehrstelle zu bewegen. Bei den einen ist bereits zu Beginn klar, dass sie keine Lehre im Vorlehrbetrieb werden machen können, was bedeutet, dass sie sich raschmöglichst um eine Lehrstelle bewerben müssen. Bei den anderen besteht zwar die Möglichkeit, nach der Vorlehre mit einer Lehre zu starten, sie müssen sich jedoch bis zu einer definitiven Zusage noch bewähren, was oft hohen persönlichen und schulischen Leistungsdruck erzeugt.

Die jungen Menschen sind bereits seit mehreren Jahren damit beschäftigt, Bewerbungen zu schreiben und Absagen entgegenzunehmen. Diese Erfahrung prägt; die Angst davor, sich weiter zu bewerben, wächst. Wer setzt sich schon gerne dem Gefühl der Unzulänglichkeit aus!

Deshalb ist mein oberstes Ziel, die jungen Menschen für das Thema «Wie bewerbe ich mich richtig?» zu begeistern und ihnen zu vermitteln, dass ein Bewerbungsprozess nicht nur aus dem Erstellen von Bewerbungsunterlagen und dem Versenden standardisierter Bewerbungen besteht, sondern eine sehr kreative Arbeit auf vielen verschiedenen Ebenen bedeutet.

Eigene Ressourcen erkennen

Das Arbeitsinstrument, welches ich einsetze, beinhaltet verschiedene Module, passend zu den Phasen des Bewerbungsverfahrens. Meine Leitfrage ist: Wie können schulisch schwächere Jugendliche systematisch durch einen Bewerbungsprozess geführt werden, damit sie sich den Anforderungen der Wirtschaft annähern können? Deshalb beschäftigen wir uns neben dem Erstellen eines individuellen und qualitativ guten Bewerbungsdossiers auch mit anderen Fragen: Wer bin ich, was kann ich, was will ich? Wir lernen, unsere Ressourcen, Stärken und Schwächen zu erkennen und benennen. Und denken darüber nach, was es noch braucht, um all den Anforderungen der Arbeitswelt gerecht werden zu können – nach dem Motto «Wie kann ich am besten für mich werben».

Dabei gibt es immer wieder erleuchtende Momente. Beispielsweise, wenn ein junger Mensch bei der Entwicklung seiner Werbestrategie plötzlich feststellt, dass ihm sein Minimalismus ganz viele Vorteile bringt. Ein wunderbares Fazit mit hoher Relevanz für ein gezieltes Berufswahlcoaching nach den Herbstferien. So wird jeder Lernende individuell weiterbegleitet.

Ich bin überzeugt: Wenn der Mensch mit seinen Fähigkeiten und Ressourcen im Mittelpunkt steht, ist eine nachhaltige Begleitung und Förderung möglich.

Thomas Staub, Lehrer Berufskunde und angehender Lehrbegleiter/Praxisberater, IET

Lehrbegleitung und Praxisberatung

Fred Feuerstein bewegt sich

Stellen Sie sich ein gemütliches Lagerfeuer vor: Sie sitzen da und grillieren mit Freunden zusammen gerade ein saftiges Stück Mammut, das sie gestern auf einer mühsamen Jagd erlegt haben. Der leichte Wind treibt den leckeren Geschmack hinaus in die Umgebung. Plötzlich sehen Sie hinten, beim Höhleneingang zwei glühende Augen – und müssen blitzschnell entscheiden: Reh oder Säbelzahntiger? Angriff oder Flucht?

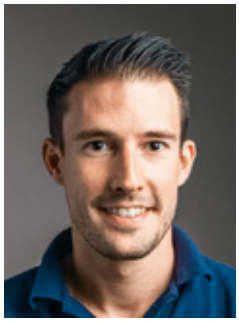
Die gute Nachricht ist: Ihre Vorfahren konnten das über zig Generationen sehr schnell und gut entscheiden. Glauben Sie mir, sonst wären ihre Vorfahren verhungert oder gefressen worden und Sie könnten heute diesen Text nicht lesen. Leider gibt es auch eine schlechte Nachricht: Als Nachkomme dieser instinktsicheren Fred Feuersteins tragen Sie diese Fähigkeit zwar in sich, nur ist sie in der heutigen Zeit nicht mehr so hilfreich. Oder grillieren Sie oft eigenhändig erlegtes Mammut?

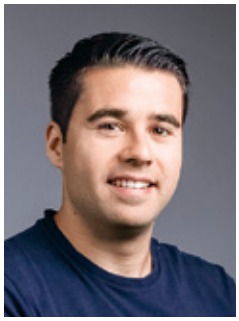
Vom österreichischen Neurobiologen und Psychiater Viktor E. Frankl stammt dazu das Zitat: «Zwischen Reiz und Reaktion gibt es einen Raum. In diesem Raum haben wir die Freiheit und die Macht, unsere Reaktion zu wählen. In unserer Reaktion liegen unser Wachstum und unsere Freiheit.» Das heisst, nicht die schnelle Entscheidung über Flucht oder Angriff, sondern eine Situation bewusst wahrzunehmen, über sie nachzudenken und dann entsprechend zu handeln, führt zu persönlicher Reife, zu mehr Freiheit und zu mehr Handlungsspielraum.

Gelingt uns das im Alltag? Was sich so einfach hinschreiben lässt, ist eine Übung fürs ganze Leben. Wir müssen es nicht morgen schon perfekt können, es reicht, wenn wir in kleinen Schritten auf dieses Ziel hinarbeiten. Einen Schritt weiter als gestern zu sein, ergibt in einer Woche bereits sieben Schritte oder sieben Situationen, die wir bewusster wahrgenommen und über die wir tiefer nachgedacht haben. Wir haben uns bewegt, wir haben an uns gearbeitet.

Seit August 2019 besuche ich am EHB die Ausbildung zum Lehrbegleiter und Praxisberater. Die Ausbildung ist eine ideale Ergänzung auf dem Weg, der mich – im oben erläuterten Sinn – Schritt für Schritt zum Fachausweis Betrieblicher Mentor führen wird. Mich fasziniert immer wieder von neuem, was ein Mensch in einem Coaching alles erreichen kann, wenn es ihm gelingt, den inneren Fred Feuerstein in Bewegung zu setzen und den Raum zwischen Reiz und Reaktion für sich und seine Umgebung gewinnbringend zu nutzen. Manchmal braucht es dazu nicht viel. Die Schwierigkeit besteht meistens darin, die guten Vorsätze und die täglichen Schritte nicht zu vergessen.

Falls jemand schon mal in meinem Büro war und sich gewundert hat, warum da Indianer, Bienen, Schafe, Schatzkisten, Magier und vieles mehr auf dem Schreibtisch stehen: Genau diese Gegenstände helfen mir Tag für Tag dabei, meine Vorsätze nicht zu vergessen. Ich wünsche allen, dass sie, angeregt durch ein gutes Buch oder ein (Beratungs)-Gespräch, den inneren Fred Feuerstein motivieren können, kleine Schritte zu tun.





Michael Stulz und Michael Arslan, Berufsbildner, Informatiker Engineering & Service Desk

Informatikerausbildung

«Up to date» sein und bleiben

Zu Beginn der Ausbildung legen wir bei unseren Lernenden grossen Wert auf Eigeninitiative und Selbstständigkeit. Bereits in den ersten Wochen versuchen wir, ihnen einen möglichst umfangreichen Überblick über die Architektur und die verschiedenen Kundentypen zu vermitteln. Zu unseren Kunden gehören Lehrpersonen, die wir fachlich wie auch unterrichtsunterstützend beraten. Die zweite Zielgruppe sind Lernende, Schülerinnen und Schüler aus den gibb-Abteilungen, denen wir bei technischen Problemen und damit beim Einstieg in die Berufsschule helfen.

Den Lernenden, die wir selbst ausbilden, stellen wir nach der Eingewöhnungsphase kleinere Projekte und Aufträge bereit. Neben klar definierten Arbeiten lassen wir ihnen genügend Spielraum, um eigene Projekte umzusetzen. Wir wollen damit das Selbstbewusstsein der Lernenden stärken, ihre Arbeit sinnvoll in unseren Betrieb integrieren und ihnen dadurch unsere Wertschätzung zeigen.

Die Ausbildung beinhaltet den Besuch der Berufsschule zwei Tage pro Woche. Die Berufsschule verlangt von angehenden Informatikerinnen und Informatikern bereits von Anfang an den Willen, sich ein breites Wissen anzueignen. Die Lernenden äussern daher öfters den Wunsch, im Betrieb Hausaufgaben erledigen zu dürfen. Sofern die «daily work» erledigt ist, geben wir unseren Lernenden gerne die entsprechende Zeit. Flexibel und verständnisvoll müssen wir Berufsbildner auch bei persönlichen Anliegen der Lernenden sein, ausserdem in fachlichen Fragen, auf die man nicht sofort eine passende Antwort oder Lösung herbeizaubern kann.

Dies verlangt auch von uns Berufsbildern Eigeninitiative; wir müssen uns das nötige Fachwissen aneignen, um den Lernenden möglichst hilfreiche Tipps und die richtigen Antworten zu liefern. So pushen uns die Lernenden, uns selbst immer «up to date» zu halten und uns besser in ihre Lage zu versetzen. Das hilft uns, sie als Lernende, aber vor allem auch als Menschen besser verstehen und unterstützen zu können. Während der gesamten Ausbildung sind wir ebenfalls Ansprechpartner, wenn es mal nicht so gut läuft, sei es privat, in der Schule oder auch im Betrieb.

Um den Lernenden nebst mündlichen Rückmeldungen auch schriftliche Feedbacks zu geben, sind wir verpflichtet, auf Jahresende hin einen sogenannten Bildungsbericht zu erstellen. In diesem Gespräch geht es darum, die Lernenden zu bewerten und ihnen anschliessend ein konstruktives Beispiel zur Weiterentwicklung mit auf den Weg zu geben.

Nebst den Pflichten und Regeln, die Lernende wie auch Berufsbildner einzuhalten haben, pflegen wir einen kollegialen Umgang miteinander und schaffen ein konstruktives Umfeld. Wir versuchen, ihnen durch die Ausbildung ein möglichst solides Fundament für den weiteren Werdegang und den Einstieg in das Berufsleben zu vermitteln.

1. Raum

Madeleine Bernard, Mitglied Beratungsteam

Erfahrungen mit der Beratungsstelle

Beratung ist …

«Diese Beratung ist jetzt einfach mal eine gute Sache! Es lohnt sich, für die jungen Menschen, die mit Ausbildung und dem Erwachsenwerden viel zu tun haben, Geld und Zeit zu investieren. Wirklich eine sehr gute Sache.» So reagierte meine 98-jährige Grosstante, ehemals Lehrerin an der französischen Schule in Bern, als ich ihr von meiner Arbeit an der gibb erzählte. Auch wir vom Beratungsteam finden, dass das Beratungsangebot der gibb einfach mal eine gute Sache ist. Wir schätzen unsere Arbeit; sie ist sinnvoll, nah am Leben und nachhaltig. Sie ist vielseitig, spannend und immer wieder herausfordernd. Im Team unterstützen wir einander, inspirieren uns gegenseitig und geben einander Rückendeckung.

Doch drehen wir mal die Perspektive um: Wie sehen eigentlich die Lehrpersonen uns und unser Angebot? Wie ehemalige Klienten und Klientinnen? Wir haben diese Frage in die Runde geworfen und präsentieren hier die Antworten.

Die Beratung ist mein Ass im Ärmel, wenn es schwierig wird, und mein Ölpintli, wenn es nicht rund läuft.
Hannes Trachsler

Meine Lernenden Carrossier/in Lackiererei und Spenglerei haben oft schon eine wahnsinnige Lebensgeschichte hinter sich. Weil ich nicht bei allen die Betreuung im erforderlichen Masse gewährleisten kann, bin ich froh, wenn ich den Lernenden die Beratungsstelle empfehlen kann. Meine Erfahrung ist, dass die Lernenden schnell Vertrauen in die Beraterin haben und sich unterstützt fühlen.
Irène Roten

Die gibb-Beratung ist für mich als Lehrperson eine riesige Entlastung. Zu wissen, dass eure Unterstützung unkompliziert und beständig da ist, entlastet mich in der Rolle als Lehrperson, wenn es um persönliche Themen der Lernenden geht. Ich kann ihnen einen Ort empfehlen, wo sie auf offene Ohren und echte Hilfe treffen. Ihr nehmt die Lernenden so, wie sie eben kommen, und könnt ihnen so viel Unterstützung geben, wie die Lernenden anzunehmen bereit sind. Das ist grossartig.

Als Lehrperson habe ich auch in einer Krisensituation mit einer Klasse schnelle und hilfreiche Unterstützung erhalten. Dass ihr die Situation einordnen konntet (Diagnose Mobbing), war per se eine Entlastung. Euer professioneller Umgang in der Klasse mit diesem Problem entschärfte die Situation schnell. Ich selber habe ebenfalls viel lernen können.
Christine Zehnder

Die interne Beratung der gibb zeichnet sich durch eine extrem niederschwellige Kontaktaufnahme aus. Aus meiner Erfahrung versteht es die Beratung, den richtigen Mix aus Beratung, Ratschlag und angeleiteter Selbstreflexion zu finden. Die Beratung hilft weiter, zeigt Wege auf und belehrt nicht.
Thomas Muralt

Durch die Beratung lernte ich, mich besser auf bevorstehende Prüfungen vorzubereiten. Ich machte Fortschritte in der Organisation, Struktur und Einteilung von Aufgaben. Für mich war diese zusätzliche Begleitung während meiner Lehre ein wichtiger Baustein zum Erreichen des Lehrabschlusses.
Jonas, Lernender

Die Beratungsstelle stellt für mich eine grosse Bereicherung dar. Es entlastet mich als Lehrperson sehr, wenn ich weiss, dass sich eine kompetente Person um die Probleme «meiner» Lernenden kümmert. Unsere Berufsgruppe hat schon viele Male das Beratungsteam beansprucht und in der Regel konnte immer eine gute Lösung gefunden werden. Die Lernenden schätzen es, einer neutralen Person ihre Sorgen erzählen zu können, und vertrauen auf das Coaching, welches ihnen angeboten wird.

Der erste Gang zum Beratungsdienst wird oft widerwillig und mit einem Zögern gemacht (manchmal braucht es ein bisschen Druck von der Lehrperson), aber nach der ersten Sitzung sind die Lernenden überzeugt, dass sie von diesem Angebot nur profitieren können!
Tanja Scheidegger

Die gibb-interne Beratung ist und war für mich schon öfters eine professionelle und freundliche Anlaufstelle. Die Beratungen für meine Lernenden waren allesamt hilfreich. Mich als Lehrperson entlastet die Stelle und die Lernenden finden einen vertrauenswerten Halt.
Peter Iseli

Für mich ist es wahnsinnig entlastend, Krisensituationen von Lernenden nicht alleine zu managen. Ich schätze auch den Austausch im Lehrerzimmer – deshalb empfehle ich nicht einen anonymen Beratungsdienst, sondern empfehle beratende Personen, die ich kenne und schätze. Merci!
Richard Wittwer

Ich habe stets ein gutes Gefühl, wenn ich Lernende auf die Beratungsstelle hinweisen kann, sei es bei der allgemeinen Einführung oder wenn sich jemand in einer akuten Problemlage an mich wendet. Besonders gut finde ich, dass die Beratungsstelle bei allen Themen hilft und ich nicht zuerst mit dem Lernenden eine Triage machen muss, an welche Stelle er sich mit seinem Problem wenden muss.
Stefan Müller

Die gibb-Beratung bedeutet mir:
Unterstützung in fast allen Bereichen für die Lernenden, aber auch für die Lehrpersonen, die entlastet werden, wenn den Lernenden geholfen wird.

Zweitens einen weiteren Blickwinkel dank einer Meinung, Beratung und Unterstützung, die für einmal nicht von der Lehrperson kommt.

Drittens eine Orientierungshilfe für junge Menschen.
Cornelia Gerber

Für mich war der Besuch bei der Beratungsstelle eine sehr gute, wenn auch nicht einfache Entscheidung. Es war für mich schwierig, jemandem, der mich gut kennt, wie zum Beispiel meinen Eltern oder Freunden, zu erklären, wo oder mit was ich ein Problem habe. Daher war es sehr befreiend, in der gibb jemandem ohne Vorurteile alles erzählen zu können und zu wissen, dass es auch bei dieser Person bleibt. Es hat mir auch geholfen, einen klareren und objektiveren Überblick über meine Situation zu bekommen, da ich immer mit meinen Emotionen beschäftigt war. Es war eine sehr gute Erfahrung, die ich jedem empfehlen würde, der einen vertrauenswürdigen Zuhörer braucht.

Etwas schwierig war für mich, geheimzuhalten, dass ich zur Beratung gehe. Ob im Büro oder der Schule, wenn man öfters fehlt, fällt das allen auf. Da kann man natürlich nicht viel machen, und mit der Zeit geht es immer besser zuzugeben, dass man Hilfe braucht. Falls ich mich nicht gemeldet hätte, weiss ich nicht, ob ich jemals richtig mit jemandem darüber gesprochen hätte und sich meine Situation so gebessert hätte. Mir hat es sehr geholfen, ehrliche und offene Tipps und Rückmeldungen zu bekommen.

Herzlichen Dank.
Lernende, Zeichnerin Architektur, 3. Lehrjahr

Der Beratungsdienst leistet einen äusserst wertvollen Einsatz in der Unterstützung der Lernenden. Noch nie ist mir ein negatives Feedback zu Ohren gekommen – im Gegenteil. Die Lernenden fühlen sich ernst genommen und nehmen die Hilfestellung gerne an.
Marianne Nebiker

Wenn Lernende in Kontakt mit der Beratungsstelle treten, stelle ich im Unterricht fest, dass sie an Boden gewinnen: Klarheit, Selbstvertrauen und Energie sind zurückgekehrt oder neu entstanden. Es kommt mir so vor, als sähen sie einen Weg im Dschungel ihres Lebens. Als Pädagogin fühle ich mich durch das Team der gibb unterstützt und bin froh, Jugendliche mit extremen Lebensgeschichten in professionellen Händen zu wissen.
Margit Fabian

Die Beratungsstelle habe ich intensiv mit einem Lernenden erlebt. Es ging ihm nicht gut, als ich ihn während dem Unterricht in den 4. Stock zum Beratungszimmer begleitete. Glücklicherweise hattest du, Madeleine, spontan Zeit. Für uns (Marcel Baeriswyl, ABU, und mich) war es eine Erleichterung zu wissen, dass sich nun jemand um den Lernenden kümmert, auch ausserhalb den Unterrichtszeiten.

Die Beratungsstelle ist für mich ein sicherer Wert. Weiter so.
Hans Kocher

«Es gibt Augenblicke im Leben, in denen du jemanden brauchst, der mehr an dich glaubt als du selbst.» Genau dieser Spruch traf auf meine Beraterin von der Beratungsstelle zu. Die Gespräche halfen mir nicht nur in der Ausbildung, sondern auch im Privatleben, denn manchmal braucht man einen aussenstehenden Menschen, um die Dinge aus einer komplett anderen Perspektive zu sehen. Genau diese Perspektive und die unglaublich liebevolle Kompetenz dieses Teams verhalfen mir zum erfolgreichen Abschluss als Coiffeuse EFZ.
Lernende

Das Beratungsteam begleitet immer wieder individuell, unbürokratisch, schnell, sorgfältig und umfassend und entlastet damit Lernende – aber auch uns Lehrpersonen – in anspruchsvollen Situationen.
Johanna Niklaus

Professionelles Umsorgen der Lernenden. Immer ein offenes Ohr für alle «Sörgeli». Sicherer Rückhalt für die Lehrperson, wenn man selber nicht mehr weiterkommt. Für die Lernenden ein sicherer Hafen, welcher angesteuert werden kann, wenn die Sorgen und Ängste zu gross werden.
Sandro Kobi

Ich habe in der Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle so viele gute Erfahrungen gemacht, dass ich sie gar nicht alle niederschreiben kann.

In Kürze: Ihr seid exzellente Fachleute! Ihr gewährleistet eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit, die Lernenden gewinnen an Boden. Im Unterricht entdecke ich bei Lernenden, welche die nötige Beratung in Anspruch genommen haben, kleinere oder grössere Veränderungen.

Ich bedanke mich bei euch und dem ganzen Beratungsteam herzlich für die wertvolle Arbeit, werde bei Bedarf weiterhin Lernende auf diese ressourcenorientierte Dienstleistung aufmerksam machen und sie zu euch schicken.
Martina Rhyner

Die schulinterne Beratung entlastet mich. Lernende, die sich mir gegenüber mit ihren persönlichen Schwierigkeiten öffnen, kann ich guten Gewissens an eine professionelle Stelle weiterleiten.
Marlen Winkler

Der Slogan «Sie sind uns wichtig» ist die schützende Hand über der gibb. Der Schutz gilt den Lernenden und genauso stark auch für mich als Lehrperson. Ich kann mich von den Schwierigkeiten der Lernenden abgrenzen und mit der Beratungsstelle eine optimale Problemlösung anstreben, ohne gestresst zu werden.
Francois Huber

Für mich ist es wertvoll zu wissen, dass es euch gibt und dass ihr so nah seid. Es hat einige Situationen gegeben, in denen ich in der Lernbegleitung auf Probleme oder Schwierigkeiten von Lernenden aufmerksam wurde, welche sich in ihren Regelklassen nicht geäussert hatten. Ich konnte euch sehr unkompliziert kontaktieren und den Impuls geben, der dann zu einer engen Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten geführt hat. Ich erlebe euch als sehr kompetent, respektvoll und ressourcenorientiert. Die Lernenden aus meinen Kursen, die zu euch gehen, äussern sich mir gegenüber sehr positiv über die Beratung. Einige waren in einer Sackgasse oder in einer steilen und schnellen Abwärtsspirale. Sie haben dank eurer Beratung Auswege gefunden oder die Kurve doch noch erwischt.
Elio Lanari

Ich fühle mich als ABU-Lehrerin von der gibb-Beratung sehr unterstützt. Toll ist, dass das Angebot so unkompliziert und spontan genutzt werden kann; davon haben schon einige meiner Lernenden in schwierigen Situationen profitiert.
Isabel Schnyder

Die Beratungsstelle ist für mich und unsere Lernenden ein nicht selbstverständliches, mittlerweile unverzichtbares, sehr wertvolles und kompetentes Angebot während der Zeit an der gibb.
Iwan Elmiger

Kurz und knapp: Unterstützung und Entlastung, das bedeutet euer Angebot für mich.
Sanja Krička

Danke, liebe Kolleginnen und Kollegen der Beratungsstelle gibb! Für mich seid ihr die Grössten und eine riesige Entlastung in meinem beruflichen Alltag. Viele Lernende der Baubranche starten auf dem zweiten Weg oder mit Umwegen in eine Berufslehre. Diese Tatsache bereitet gerade im ersten Quartal einer Berufslehre grossen Mehraufwand für uns Lehrkräfte. Danke, dass wir unsere Lernenden mit ihren Sorgen und Ängsten zu euch schicken dürfen.

Eure Arbeit ist mit materiellen Werten nicht zu messen. Noch Jahre später erhalte ich manchmal Rückmeldungen von ehemaligen Lernenden, denen der Einstieg nicht recht gelingen wollte. Dass sie den Weg in den Beruf oder in die Weiterbildung schaffen und unserer Branche nicht verloren gehen, ist auch euer Verdienst. Oft braucht es halt auch nur eine neutrale Person, der man alles anvertrauen darf, und genau dazu kommt die Lehrkraft oft nicht rechtzeitig.
Andre Knuchel

Mit der gibb-Beratungsstelle verbindet mich eine gute Zusammenarbeit beim Lösen von schwierigen Situationen mit Lernenden. Das Beratungsteam arbeitet flexibel, gewissenhaft, sehr professionell und reagiert schnell, den Lernenden mit ihren Problemen rasch unter die Arme zu greifen. Herzlichen Dank dem ganzen Team!
Urs Bieri

So verschieden die Menschen sind, so vielfältig sind die Angebote unserer Beratungsstelle. Für die Lernenden wie auch für mich als Lehrperson ist sie ein sicherer Wert.
Adrian Lüthi

Die Beratung war für mich ein wichtiger Stützpfeiler in einer schwierigen Situation, die sich bereits auf meine Gesundheit ausgewirkt hatte. Sie half mir, meine Situation aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, in mich zu gehen und neben der einen (kurzschlussartigen) Lösung verschiedene andere Wege und Möglichkeiten zu erkennen und auch für mich in Betracht zu ziehen. Ich bin sehr dankbar um diese Dienstleistung der gibb! Heute stehe ich wieder mit beiden Beinen, um eine wichtige Erfahrung reicher und gestärkt im Berufsleben.
Lernender, Elektroinstallateur, 2. Bildungsweg

Ich erlebe die Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle besonders hilfreich bei Lernenden, die grosse private Probleme mit sich herumschleppen. Ich bin froh darüber, dass ich Themen, die Lernende an mich herantragen oder die im Gespräch mit Lernenden an die Oberfläche kommen, mithilfe von Fachpersonen bearbeiten kann. Das Beratungsteam ist immer da, wenn wir es brauchen.
Eduard Wyss

Wir vom Beratungsteam bedanken uns herzlich bei allen, die sich Zeit genommen haben, um uns ein Feedback zu geben. Es hat nicht nur Spass gemacht, all die Erfahrungen und Gedanken zu lesen, es war ehrlich gesagt auch ein wenig Balsam auf unsere Seelen und bestärkt uns in unserer Arbeit.

Ich habe mit einem Zitat aus meiner Familie den Text eröffnet. Ich möchte ihn auch mit einem Zitat schliessen und überlasse Franca, meiner 9-jährigen Tochter, das letzte Wort. Auf meine Frage was sie eigentlich jeweils antworte, wenn jemand wissen will, was mein Beruf ist, antwortet sie: «Mama hilft Lehrlingen, wenn sie Probleme haben, damit sie keine mehr haben».

Miniaturen «beraten und begleiten»

Dass Lehrpersonen und Mitarbeitende des Beratungsteams Lernende (und auch Lehrende) begleiten und beraten, versteht sich von selbst. Einen grossen Teil der Beratung übernehmen auch die Mitarbeitenden aus den gibb-Mediatheken und den Sekretariaten. Für die Miniaturen-Rubrik haben wir sie um eine Short Story im Zusammenhang mit ihrer Beratungstätigkeit gebeten. Vier kurze, prägnante Miniaturen sind daraus entstanden.

Cornelia Burkhard, Mitarbeitende gibb Media

Leonardo ist cool

Ein Lernender hat den Auftrag erhalten, einen Vortrag über irgendein Thema zu halten, das ihn interessiert.

In der Mediathek sichtlich überfordert mit dieser Aufgabe, quittierte er sämtliche meiner Vorschläge achselzuckend und demotiviert.

Langsam gingen mir die Ideen aus, doch da fiel mein Blick auf eines der ausgestellten Bücher und ich sagte: «Hej, nimm dieses Buch mit! Schau dir mal die Skizzen an», zeigte ihm einige Zeichnungen und erzählte ihm ein paar spannende Facts über da Vinci. Er lieh sich das Buch aus und schlurfte, nicht gerade überzeugt, davon.

Einige Wochen später kam er zurück. Diesmal freudestrahlend übers ganze Gesicht. «Ich habe für meinen Vortrag eine Spitzen-Note erhalten und Leonardo ist wirklich voll der coole Typ!»

Stephanie Greiler, Mitarbeitende gibb Media

Kieselsteine im Teich finden

«Dann kannst du während der Arbeit die ganze Zeit lesen? » Diese Frage höre ich oft, wenn ich erzähle, dass ich in einer Bibliothek arbeite.

Nein, leider besteht meine Arbeit nicht darin, den ganzen Tag zu lesen. Viele Arbeiten geschehen im Hintergrund und sind von aussen nicht ersichtlich. Eine der wichtigsten Arbeiten ist die Beratung der Benutzenden bei der Suche nach Informationen. Früher oder später stehen fast alle gibb-Lernenden einmal in der Mediathek – die Abschlussarbeit! Im Idealfall wissen die Lernenden bereits, nach was sie suchen, und brauchen nur ein wenig Unterstützung bei der Recherche. Bei anderen Lernenden gilt es erst einmal herauszufinden, welches Thema sie interessiert. So muss man sich vom grossen Teich vorwärtsarbeiten, bis man beim kleinen Kieselstein angelangt ist, welcher noch mindestens fünfmal umgedreht wird, bis die Lernenden sich für DAS Thema entschieden haben. Dann laufen sie gutgelaunt aus der Mediathek raus und gehen googeln.

Theres Wyss, Sekretariatsleiterin GDL

Manchmal kommt es anders …

Kürzlich kam ein junger Mann zu mir an den Schalter. Gut gekleidet, hochanständig. Nennen wir ihn doch Berim.

Berims Charme und Aussehen hätten jedem Bachelor zur Ehre gereicht. Ihn zu beraten war für mich die helle Freude. Ja, er war eben einer von denen, die alte Mütterchen über die Strasse begleiten und im ÖV schwangeren Frauen den Platz anbieten, stellte ich mir vor. Der Traum aller Sekretariatsleiterinnen. Schlagartig kehrte mein Glaube an die Menschheit und an die Jugend zurück.

Zwei Wochen später, gleicher Schalter, gleiche Zeit. Eine Lehrperson beklagt sich über einen Lernenden. Er sei aggressiv und störe dauernd den Unterricht. Er habe schon Mitschüler bedroht und mache sexistische Sprüche zu weiblichen Lehrpersonen. Ausserdem kiffe er im Schulhaus und besuche den Sport nie. Ob wir ihn zu einem Gespräch mit dem Berufsbildner einladen könnten. Der üble Kerl heisse Berim. Ja genau, der Berim. Ich war am Boden zerstört.

Karin Jörg,
Sekretariatsleiterin AVK

Verpackte gelbe Rosen

Ein Beratungsgespräch mit einem Lernenden macht besonders viel Freude, wenn das Gegenüber offen und interessiert auf Tipps und Vorschläge reagiert, und diese nicht schicksalsergeben und tadelsgleich über sich ergehen lässt. So auch dieser Lernende neulich am Schalter des AVK-Sekretariats. Neugierig und interessiert hörte er sich mein Gerede an, stellte hie und da eine Frage, nickte eifrig, lächelte freundlich und verschmitzt. Als er die für sich nötigen Informationen bekam, verabschiedete er sich mit einem breiten Lächeln und machte auf dem Absatz kehrt, um sogleich mit einem Fingerschnippen zurück an den Schalter zu treten. «Entschuldigen Sie bitte, aber weshalb haben Sie diese Rosen noch nicht ausgepackt?» und zeigte dabei auf drei verschiedenfarbige und noch in Cellophan verpackte Rosenbouquets, die in einer Vase auf dem Schalter platziert waren. Nun war ich diejenige, die eifrig nickte und verschmitzt lächelte, und gab zur Antwort, dass wir diese drei Rosensträusse geschenkt gekriegt hätten und die Abteilungsleiterin dann die erste Wahl haben dürfe. Der Lernende nickte vielsagend und meinte: «Verstehe, aber nehmen Sie nicht die gelben Rosen!»

Das liess mich aufhorchen! Nicht die gelben Rosen? Bringt diese Farbe Unglück? Gibt man damit jemandem womöglich seine Ablehnung zu verstehen? Aufs äusserste gespannt und in Erwartung einer geistigen Erhellung, fragte ich nach dem Grund. «Mir gefallen die einfach nicht!» kam seine Antwort mit vielsagendem Blick.

Vermutlich habe ich etwas Triftigeres erwartet; vielleicht eine Antwort, die mein Leben epochal verändern würde. Hat es nicht, dennoch habe ich mich über seine Beratung gefreut und meide noch heute nach Möglichkeit gelbe Rosen.

Atem holen

Ins Weite blicken

Annelies Stäger, Mitarbeiterin Mensa uno

Kleines Ausatmen

Was liegt dir eher: Am Morgen früh beginnen oder bis am Abend spät dranbleiben?
Ich bin der Morgentyp, genauer gesagt: Ich bin ein Morgentyp geworden, weil der Mensa-Betrieb im Hauptgebäude schon um 7 Uhr losgeht.
Am Sonntag Zeitung lesen oder joggen?
Am Sonntag gibt es für mich nichts Schöneres als auszuschlafen und ausgiebig zu frühstücken. Anschliessend geht es auf die Suche nach dem Büsi, meinem Kater, der sich oft in den Schrebergärten der Nachbarn versteckt.
Am Strand liegen oder Museen besuchen?
Eigentlich weder noch: Museen sind nichts für mich, aber wenn ich am Strand bin, dann liege ich nicht herum, sondern mache lange Spaziergänge.
Drei Stichwörter für deine Carte blanche, wenn die Schule ein halbes Jahr geschlossen würde?
Ein halbes Jahr ohne Schulbetrieb? Das kann ich mir fast nicht vorstellen. Selbst in den sechs Wochen Sommerferien bin ich in der Schule und helfe dem Reinigungsdienst bei der Putzete. Worauf ich mich in diesem Jahr aber sehr freue, sind die drei Wochen Herbstferien, in denen ich endlich mal Zeit habe, Kollegen oder Verwandte zu besuchen oder auf die Alp zu gehen.
Drei Ziele, die du trotz vieler Arbeit erreichen willst?
Abends gern mal ein Buch lesen. Mich mit dem Büsi beschäftigen und mich in unkompliziertem Rahmen mit Freunden treffen.
Was ist für dich ein wirklich strenger, arbeitsamer Tag?
Der Mittwoch ist jede Woche ein besonders harter Tag. Mittwochs und freitags finden Weiterbildungen statt, und dann brummt die Mensa. Auch wenn wir an diesen Tagen meistens zu fünft sind, bin ich abends richtig müde.
Wie holst du dann im Kleinen Atem?
Nach einer harten Woche gehe ich am Freitagabend ab und zu mit einer Freundin zum Lotto oder wir gehen gemütlich essen.

Grosses Einatmen

Zuerst einmal kann ich sogar bei der Arbeit manchmal tief einatmen. Ich schätze den grosszügigen Mensa-Raum im Hauptgebäude sehr, besonders weil man von innen wie von der grossen Terrasse aus einen unverstellten Blick hat. Dieser Blick in die Weite ist mir auch zuhause wichtig. An meinem Arbeitsort schätze ich auch den Austausch mit den Leuten. Mit den Lernenden haben wir einen recht intensiven Kontakt. Im ersten Lehrjahr muss man etwas streng sein, damit sie sich an die Hausordnung gewöhnen. Ab dem zweiten Jahr baut sich eine gewisse Nähe auf, man ist per Du.

Wenn ich verreise, dann geht es Richtung Süden, in die Wärme, zum Beispiel nach Italien. Auch im Ausland suche ich die Nähe des Wassers; ich geniesse die morgendliche Stille der Strände und den Blick aufs Meer. Am liebsten spaziere ich am frühen Morgen los, wenn noch nicht viel Betrieb ist. Das fremde Essen verstärkt das Feriengefühl. Italienische Pasta ist dafür perfekt. Für einmal renne ich nicht selber herum, sondern werde bedient. Allerdings kann es schon mal vorkommen, dass es mir auch im Urlaub den Ärmel hineinnimmt und ich – wie in Zypern geschehen – spontan in einer Strandbar beim Ausschank mithelfe.

Wenn ich in der Schweiz bleibe, liegt mein Lieblingsplatz hoch oben. Es ist eine Alphütte im Simmental, die Freunden gehört. Sie liegt völlig abgeschieden, nicht einmal die Kühe kommen dort hoch. Fürs Wasserkochen muss man Feuer machen. Ausser dem Plätschern des Brunnens hört man nichts, es ist sehr still; kein Nachbar in Sicht, dafür kann der Blick frei über die Berge, in die Weite und in die Tiefe schweifen. Wenn ich auf der Veranda der Hütte einen Jass mit den Freunden mache, atme ich tief ein.

Persönlich

Die Zeit vergeht im Alltag oft im Fluge und wir werden atemlos – von Termin zu Termin eilend, am Korrigieren und Besprechen. In dieser Rubrik zeigt jemand aus der gibb auf, wie er oder sie zur Ruhe kommt und Energie tankt. Es kann die Schilderung eines Spazierganges sein oder die Lektüre eines Buches, der Klang einer Melodie, ein Spaziergang am Strand, Joggen im Wald, Atem holen am Abend, am Wochenende oder in den Ferien.

mehr wissen.
mehr können.
mehr sein.

gibb Berufsfachschule Bern
Lorrainestrasse 1
Postfach 248
3000 Bern 22

Tel. 031 335 91 11
info@gibb.ch
www.gibb.ch

gibb | eine Institution des Kantons Bern

Berufsfachschule Bern
gibb